

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereint seid Ihr nichts!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin O. 27, Andreesstr. 61 i. c., Hauptklasser: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstr. 47, an den alle Weisungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Arbeits- und Begegnungsstätte für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (G. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Vo. 75 Pf., durch unsere und den Besitzer im Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsangeboten 10 Pf., Geschäftsanzeigen 60 Pf., die dreigefaltete Petition. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die fests Mittwoch zum Verband kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Körstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzettelnummer Nr. — Telefonnummer Nr. 1000, Vollzähler.

Nr. 9. Ausgabe: 59 500.

Chemnitz, Freitag den 26. Februar 1904.

Ausgabe: 50 500.

16. Jahrgang.

Inhalt (Hauptblatt): Spezial — Auflösung des Verbandsvorstandes. — Zur dringenden Beachtung! — Diener des sozialen Friedens. — Unter Denen Arbeitgeber in Schlesien. — Anträge der Firma Kreßfeld zur Generalversammlung in Hannover. — Stenographie. — Mitteilungen aus Sachsen. — Allgemeines. — Bekanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Gewerkschaftliches. — Versammlungskalender. — Dichtungen. — Briefkasten. — Berichtigung. — Inserato. — Notizen. — (Beilage): Ein Erfolg des Grimmtschauer Kampfes. — Mitteilungen aus Sachsen.

Zusage zu vermeiden ist von Weben und Weberinnen nach Gröhn bei Weißbach (Bremer Baumwollspinnerei u. Weberei), nach Oberhof (Vo.), nach Galitz bei Wunsiedel (Gimpel), von Rosenthalerwerken nach Hartmann (Weyer u. Schneiders), nach Berlin (A. Spindlmacher), von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen nach Grimmtschau, von Baumwollspinnern und Spinnereibetrieben nach Altenburg, von Blechwaren und Appreturarbeiten nach Weichenbach i. W. (Dietzel u. Paul), von Spinnereien und Baumwollarbeiten nach Plaue (F. C. Wagner u. Sohn), von Weben, Spinnerei und Appreturarbeiten nach Sonnenfeld (V. G.).

Auflösung!

Die nachdringendste Erwiderung ergibt hiermit, da schriftliche Auflösung erfolglos war, die öffentliche Auflösung, die schlendenden Abrechnungen pro 4. Quartal 1903 sofort einzuführen:

Willingen
Greifach
Gebwiler
Görlitz
Dangenfeld
Mettlingen
Geithainerdorf.

Abrechnung vom 8. und 4. Quartal steht von:
Freystadt i. Schl.
Thann i. Ost.
Otheinfelden.

Letztere Verwaltung wird hiermit aufgefordert, sämliche Verbandsabrechnungen und Rechenschaften sofort zurückzusenden.

Falls dieser Auflösung nicht umgehend entsprochen wird, wird von Orten die Zeitung entzogen und jede Leistung seitens des Verbandes eingestellt.

Der Hauptvorstand.

Zur dringenden Beachtung!

Wie uns von Seiten der Arbeiter der Firma Gebrüder Görlitz, Wilschweier, Chemnitz, Körstraße, des österreicherischen Unternehmers, soll seit dem Grimmtschauer Konflikt vor allem aber nach Beendigung derselben, der Vorstand des Textilindustriellen-Verbandes, Herr Kommissionsrat Vogel, den als Spinnen-, Schärfen-, freihandeln soll die Grimmtschauer genugend konnten gelernt haben, bei obiger Firma rechte Meinung aus und eingehen, was den betreffenden Arbeitern die vielleicht nicht unbegündete Vermutung nahelegt, daß auch die Chemnitz des Versuchs unterkommen werden soll, die Organisation zu zerstreuen, um den Großherren der Unternehmer, die Höhe der Blasphemie auf das niedrige Niveau der sonstigen Webereien herabzudüschen Rechnung zu tragen. Solche Versuche würden im Laufe der letzten Jahre mehrmals unternommen, aber auf Grund der guten Organisation der Görtschitzer Weberei zurückgewiesen. Darüber vielleicht empört, schreibt man sich auf andre Weise gerichtet zu wollen.

Wie mir bestimmt verlängert wird, werden schon seit längerer Zeit nur noch Görtschitzer, aus der Magdeburger Weberei in Sachsen, bei der Firma Vogel eingesetzt, wofür diese Firma aus dem über neuem Gründungskassen werden.

Diese Firma Vogel in Sachsen wiederum will nun nicht nach Chemnitz um gute Webereien zu suchen, sondern sendet ihre Agenten ins Vogtland auf Arbeitssuchende, denn aus Wilschweier wird und geschrieben: „Im Schauspiel am 20. Februar war in Wilschweier — dort — so er hörte über Weberei dort, wissen wir nicht — welcher Weberei dort arbeitete oder ungelehrte, nach Grimmtschau übergeben wollte.“ Ein Wilschweier soll es große Geschäftsräume haben. Doch möglicherweise ist noch nach Trennen und Görtschitzer zu denken. Ob ihm dorten Weben blieben wird, müssen wir weiteren Nachrichten abwarten, um die Arbeiter, wo ihre Bemühungen dazu dienen.

Das ist die dringendste, daß Arbeitgeber des Unternehmens mit den Arbeitern nicht mehr gute, brauchbare Arbeitgeber sind, nicht mehr Grund und vor allem nur bedarf ab, weil sie nicht mehr sich und die Weiber und Kinder zu führen, der zweitens, er kann nicht mehr Arbeitgeber sein, wenn nicht mit dem Görtschitzer nicht mehr Arbeitgeber ist, weil man Arbeitgeber, ganz gleich, ob

so gelernt oder ungelernetzt sind, ganz gleich, ob ihnen infolge ihrer Ungeschicklichkeit die Knochen gerissen und sie auf Bebenzeit zu Krüppeln gemacht werden, wie es in Grimmtschau jetzt täglich zu beobachten ist, an die Waschinen; die Haarsache ist, ein Arbeitswillkürmeier zu schaffen, um so seinen Ausbeuter- und Herrschergeistigen über die Arbeiter auf der einen und seinen Nachgekämpften an der Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen auf der anderen Seite freien Spielraum lassen zu können.

Und da wagt man es noch, in die Welt hinauszuschreiten, die Arbeitgeber seien die Menschenfeinde!

Welch elende Heuchelei! Arbeit und Arbeiterinnen Sachsen, Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschland, halten eure Augen offen, folgt nicht solchen Unkenntlichen, sondern werdet jederzeit den Männern der Unternehmer die Tür. Wenn ihr Arbeit braucht, dann fragt bei den Arbeitern, Bevölkerung, erst an, ob im Orte Arbeitermangel vorhanden ist oder nicht, und diese werden euch jederzeit befehlen geben.

Weiter aber ist es dringend notwendig, mehr denn je die Organisation zu stärken; kein Arbeiter, keine Arbeiterin darf auftreten, sondern jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muss bestrebt sein, die noch nicht Organisierten der Organisation anzuhören, um so den Wählern der Schärfen- und Spinnerei einen Schlag durch die Rechnung zu machen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Ihr seid gewarnt! Arbeit und Arbeitgeber, bald auf Arbeit, zur Wahrung eurer Menschenrechte!

Diener des sozialen Friedens.

Der heldenmäßige Kampf des Grimmtschauer Textilproletariats hat jedem Unternehmer zum doch einen heilsamen Schrecken eingelädt. Für jeden vorwitzigen Menschen besteht nicht der geringste Zweifel, daß der zwölfjährige Kampf, wenn es sich nur um den Behnstantag handelt, vermieden werden könnte. Und wenn es nach den Arbeitern gegangen wäre, dann wäre gewiß keine Spindel stehen geblieben. Den Behnstantag könnten die Unternehmer ohne jedes ernstliche Bedenken bewilligen, da, wie ja inzwischen von den Professoren M. Gruen und V. Brentano in München bekannt gegeben worden ist, die Westher der größten Betriebe in Grimmtschau sich schon vor dem Kampfe dahin gehäuft hatten, daß sie gegen eine gesetzliche Festlegung des Behnstantages nichts einzubringen hätten. Aber die Forderung des Behnstantages war es ja nicht, was sie in Grimmtschau brachte, sondern der durch den Centralverband der Schärfenfabrikanten großgezogene Gründungsauftum des Unternehmertums, „Wir sind die Herren, ihr seid die Knechte, ihr lebt nur von unserer Gnade, nicht von eurem Rechte.“ so hatte es die ganzen Jahre, während welcher sich die Arbeiter Grimmtschau bemühten, einen glücklichen Ausgang der Differenzen herbeizuführen, von Seiten der Fabrikanten herüber gelungen. Das Arbeitgeber und Arbeitgeber aus dem Boden des gewerblichen Arbeitgeberkampfes laut gesetzlicher Festlegung, gleichberechtigte Faktoren sind — was stimmt dies das Unternehmertum. Der Geldsack privilegiert ja heutzutage dazu, die Gesetze in den Wind zu schlagen, wenn sie der kapitalistischen Ausbreitung hinderlich sind.

So war es früher und so war es besonders stark in Grimmtschau. Besonders seit dem summen Arbeitswilligenkampf wurden immer mehr und mehr Zustände geschaffen, in denen der um Verbesserung seiner Lebenshaltung kämpfende Arbeiter geradezu für vogelstiel erklärt wurde.

Unter solchen Zuständen war es kein Wunder, wenn die Grimmtschauer Fabrikanten jede Verhandlung ablehnten und den prächtigen Herrenstandpunkt heranziehen. Sie könnten noch alledem, was bei früheren wirtschaftlichen Kämpfen wahrgenommen worden war, erwartet, daß wenn die Arbeiter zum Neuersten greifen würden, ihnen der Staat und der Staatsgewalt im reichlichsten Maße zu teil werden würde. Alsdann hofften sie, in kürzer Zeit mit Hilfe der Staatsgewalt der Arbeiter Herr zu werden und ihnen dann ihren Willen zu dictieren.

Der Verlauf des Kampfes hat gezeigt, daß bis auf eins alles eingetroffen ist.

Der Kampf war noch nicht lange entbrannt, da trat auch schon der Protektor der kapitalistischen Produktionsweise, der Staat, auf den Plan. Das Unternehmertum erfüllte sich der staatlichen Hilfe zur Riedewerlung der Arbeiterschaft in einem Maße, wie niemals zuvor. Über trocken brachte der Kampf dem Unternehmertum eine gewaltige Entlastung. Es erwies sich, daß die Unternehmer, als in ihrem Werkenstandpunkt betrachteten und die Verhandlung mit den Arbeitern ablehnten, einen sehr wesentlichen Fehler unterschätzten: die Widerstandskraft der Arbeiter. Es vorliebt heute kein Mensch, daß die Fabrikanten Grimmtschau gesagt, daß die Arbeiterschaft eine solche Widerstandskraft zu entwickeln im Stande wäre, eine Widerstandskraft, die man dem Arbeitgeber für sehr politische Belastigung nicht widerstehen kann. Es hatten sie aber nicht, auf die Hilfe des Staates nachgedacht, in einer Kämpfendheit, die ihnen einen unüberwindlichen Standort von Millionen eingerichtet hat.

Und hier in dieser Bekennnis des Unternehmertums von der Widerstandskraft der Arbeiter, liegt die große Bedeutung des Grimmtschauer Kampfes für die Arbeiterschaft.

Übermut zu rauben und es unschönen Erwägungen zugänglich zu machen.

Und dieser Übermut ist in Grimmtschau erfolgt.

Woar hat die Arbeiterschaft auch ungeheure Aufwendungen machen müssen, um diesen Übermut herbeizuführen. Aber diese Aufwendungen sind nicht zwecklos gemacht worden, wie es manche vielleicht scheinen mög. Wenn das Unternehmertum durch die Grimmtschauersche Widerstand in der Zukunft kommt, daß es besser ist, mit den Arbeitern zu verhandeln, als den nächsten Herrenstandpunkt herauszulehnen, so wird mancher Kampf vermieden werden, der sonst viele Leidenschaften Nosten verursachte. Und gerade unser Verband hat gewöhnlich mit Klämpfen zu rechnen, die Mittel nach Reaktionen benötigen. Dann wird man auch den Wert der Organisation in den Kreisen der Arbeiter weit mehr schätzen lernen als bisher, weil dann die Organisation weit mehr denn jetzt regelmäßig in Differenzen wie eingeschlossen können. Bis jetzt konnte sie es nur, wenn sie über genügend hohe Mittel verfügte.

Aber, wird vielleicht mancher fragen, sind denn auch die Unternehmer durch den Grimmtschauer Kampf zu der Erkenntnis gekommen, daß sie mit einer Widerstandskraft der Arbeiter zu rechnen haben, deren Überwindung gleichbedeutend mit ihrem eigenen Nahn wäre?

Nun, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ihnen diese Erkenntnis gekommen ist.

Bei uns in Sachsen ist das offen zu Tage getreten.

So viel von den Verhandlungen im kleinen Kreisstaat in Breslau bekannt geworden ist, haben zwar die schlesischen Textilunternehmer eine Organisation zur gemeinsamen Bekämpfung unberührter Zustände und Arbeitersforderungen gegründet, dabei aber auch das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft ausdrücklich vollkommen anerkannt. So, es ist besonders betont worden, daß man an Stelle des Kampfes möglichst Vertrauen zwischen der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberkoalition als groß ebendürftigen Siegern treten lassen wolle.

Ähnlich von der Erkenntnis bis zur Bekämpfung im Sinne dieser Erkenntnis ist noch ein weiter Schritt, und wer das Unternehmertum in unserem Verband kennt, weiß, wie viele kleine Stimmen in den Tälern Schlesiens über Tausende von Arbeitern und Arbeitern immer herrschen, der hat alle Ursache, nicht allzuviel Wert auf diese neuesten Geschehnisse zu legen.

Nichtsdestoweniger wäre es aber tatsächlich falsch, nicht einmal eine Probe aufs Exempel zu machen. Und gerade in Schlesien bietet sich dazu ein äußerst günstiges Feld. Denn wenn heute die schlesischen Textilarbeiter selbst eine Verdopplung der Hungersöhne verlangen, so würde man noch gar nicht von einer unberührten Arbeitersforderung sprechen können. Der Syndikus des schlesischen Unternehmerverbands ist das Mitglied des Ausschusses der Gesellschaft für soziale Reform, Herr Rechtsanwalt Dr. Meissner in Breslau. In einer am 9. Februar in Breslau abgehaltenen Versammlung der „Gesellschaft für soziale Reform“, in der der Herr sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen sucht, daß er zwei Herren diene, einer „Gesellschaft für soziale Reform“ als Schriftführer und einer „Gesellschaft gegen soziale Reform“ als Syndikus, sagte er, er habe die Stellung als Syndikus des Arbeitgeberverbands nicht gesündigt, weil es ihm gelungen sei, im Verband der Textilindustriellen den Ausschauungen über das Koalitionsrecht der Arbeiter, sowie deren Gleichberechtigung mit den Arbeitgebern zum Siege zu verhelfen. Herr Dr. Meissner will Syndikus des Unternehmerverbandes bleiben, um bei Streitigkeiten mit den Arbeitern den Vermittler zu spielen und dem sozialen Frieden zu dienen.

Ich zweifele nicht an der ehrlichen Absicht des Herrn Dr. Meissner, sich in der von ihm bezeichneten Weise zu betätigen, aber eins bewußte ich, und das ist, daß die Unternehmer eine solche ernsthafte Bekämpfung auslassen werden.

Doch wie gesagt, mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls erwidert nunmehr der Organisation in Sachsen die Widergabe, sich den verdunkelten Verhältnissen anzupassen und in geeigneten Maßen der Unternehmertorganisation die Veredigung dringender Wünsche seitens der Arbeiter zu überweisen.

Es wird notwendig, daß zunächst die Nostogen in den einzelnen Orten sich mit der Sache ernsthaft beschäftigen und daß nicht nur die Wahlkampfleitung der Provinz, sondern auch die Generalseitung der Organisation diese mit durchaus wichtige Gelegenheit dazu benutzen, eine allumfassende Agitation und Werk zu führen. Denn es mag nun sein, wie es wolle: praktischer Wert werden die Hoffnungen eines Dr. Meissner erst gewinnen, wenn wir auch in Sachsen über eine der Arbeitgeberorganisation ebenbürtige Organisation vorsiegen. Die Schulungen über den sozialen Frieden, welche wir aus dem Lager der Unternehmer kommen, scheinen mir auf bestielten Ton gestimmt zu sein, wie die Schulungen des russischen Reiches über den Weltfrieden. In der Öffentlichkeit predigt er den Weltfrieden und in seinen vier Bildern berichtet er den Weltkrieg vor. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man im Inneren der Jugendkämmerchen bei unseren Unternehmern ebenso denkt, daß man ein Bild des jugendlichen Friedens sein will, so lange sich die Arbeitnehmer die bisherige Deutalisierung zufallen lassen, aber sofort sehr wahres feierliches Bildnis verbreitet, wenn sie Wahlen machen, irgend welche Veränderungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingung zu sehen.

Karbe muss bekannt werden! Das ist das Ziel, nach dem wir lebt streben müssen. Der beste und zuverlässige Diener des sozialen Friedens wird aber immer sein und bleiben eine feierliche und wohlverspieltete Organisation.

H. K.

Unsre Herren Arbeitgeber in Schlesien.

Von Dr. Dr.

Wer noch nicht bei den schlesischen Textilarbeitern gearbeitet hat oder noch nicht „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann gelesen hat, der kann einfach nicht das Gelingt, das durch ganz Schlesien, von Görlitz bis Katzbach in Oberschlesien, sich hinzieht. Auf der einen Seite millionenreiche Firmen mit dem rassinierten Ausbeutungssystem, Polizei und Recht, stets auf ihrer Seite, auf der anderen Tausende von Schwindsüchtigen, Kandidaten, die ihre Arbeitstrafe geradezu für ein Lumpengeld verkaufen müssen. Und verlangen sie selbst billige, eine Aufbelebung ihrer Existenz, so schreit man schon nach Polizei hinzu. Zu Langenbachen und Reichenbach — wo sich schon im Jahre 1844 die Weber mit den Fäusten gegen das damalige Industriertum zur Wehr setzten, als man ihnen zumeinte, sie eine Quartschmitte die ganze Woche zu arbeiten — ist es bis jetzt noch nicht viel besser geworden.

Zu Langenbachen wurde während der letzten zehn Jahre das öfteren mittels Arbeitseinstellung versucht, die so elende Lebenshaltung der großen Masse ein wenig zu verbessern. Aber nur mit kleinen Erfolg. Die dortigen Fabrikanten haben heute noch dieselben Sitten wie 1844. Mit der Besitzlichkeit beider Klassestufen im Hunde wie die Arbeiterschaft daruntergehalten, und Sonntags bietet man zu Gott um Nachlass der Sünden und um ein ewiges Leben.

In Reichenbach herrscht das jüdische Fabrikantentum, das das christliche noch zu übertrumpfen sucht.

Als im Jahre 1899 die Arbeiterschaft einer Fabrik kleine Forderungen stellte, da wurde gerade so wie in Crimmitzschau die gesamte Arbeiterschaft, zirka 1500 Mann, ausgesetzt. Gerade wie in Crimmitzschau wurde eine Menge Polizei, Gendarmen, zu Fuß und zu Pferde gehalten, um uns an russische Zustände zu erinnern, u. s. f. Die Fabrikanten erklärteten einer wie der andre, sie hätten nichts gegen den Feiertagstag, wollten aber nicht den Aufhang machen, wegen der Konkurrenz.

Nischen wir Arbeitern und Arbeitersinnen doch endlich die Konsequenz aus all dem, was gegen uns austritt. Dem Arbeitgeberum in der Ramm geschwollen, da von der Regierung bis zum Nachtwächter herab alles auf seiner Seite steht.

Es beginnt nun eine neue Epoche mit neuen Kampfen, zu welchen auch neue Waffen gehören, und das ist der Generalstreik. Auf die kleinen Streiks kommen die Massenauspeierungen mit Missionen von Ostern! Zitterte nicht schon das internationale Ausbeutertum vor der Arbeiterschaft am 1. Mai?

Wann die Crimmitzscher Kämpfer fast ein halbes Jahr heldhaft gekämpft haben, warum sollten wir nicht einmal alle die Arbeit eihen lassen?

Diskutieren wir über diesen, früher so oft verleugneten Generalstreik, agitieren wir und organisieren wie bei jeder Gelegenheit. Das Unternehmertum ist bald zu 100 Proz. organisiert in Sachsen wie in Schlesien, worüber kürzlich die „Görlitzer Volkszeitung“ folgendes berichten konnte:

„Die schlesische Textilindustrie gründet einen Arbeitgeberverband gegen die Textilarbeiter! Das ist das Neueste auf dem sozialen Kriegshauptplatz unserer Heimatprovinz. Die Nachricht klingt wie ein böser Scherz und doch ist sie traurig, unumstößlich, sicherlich protokollierte Wahreheit. Die schlesischen Textilarbeiter haben bereits Verbände und Unterwerke für die einzelnen Branchen ihrer Industrie. Wozu ein neuer Verband, der sich noch schärfer gegen die Arbeiter wendet? Die schlesischen Textilarbeiter sind die meist entlohnnten in ganz Deutschland. Sollen sie für alle Gewalt durch die Macht schwererer Kapitalisten auf dem niederen Bohneiveau festgehalten werden? Die schlesischen Textilarbeiter sind aber auch die gebildigsten. Streiks in der schlesischen Textilindustrie sind eine Seltenheit. Seit den Tagen der Hungerrestitution ist es ruhig gewesen in Schlesien. Die moderne Zeit hat das moderne Kampfmittel des Streiks nach unserm Schlesien noch nicht importiert. Auch mit der Organisation selbst sieht es noch schlimm aus. Das wird hoffentlich sehr besser werden, nachdem die Kapitalisten den Arbeitern mit solchem Beispiel vorzugehen. Es ist ein Arbeitgeberausschuss für die schlesische Textilindustrie geschaffen worden, der einzugreifen hat, sobald Differenzen bei einem Arbeitgeber ausbrechen. Eine Kommission soll einen friedlichen Ausgleich veranlassen und dann auch mit den Arbeitern des betreffenden Betriebes verhandeln. In dem Statutenpunkt heißt es hierüber:

„Sind diese Verhandlungen erfolglos, so hat die Kommission sich darüber schlüssig zu machen, ob sie die Niederlegung der Arbeit durch die Arbeiter bestehungsweise die Auspeierung des Arbeitgebers berechtigt oder für unbegründet erachtet und dem Ausschuss Beurteilung zu erhalten. Dieser hat unverzüglich zusammenzutreten und auf Grund des Berichts der Kommission eine Entscheidung zu treffen.“

Werden durch diese Verhandlungen erfolglos, so hat die Kommission sich darüber schlüssig zu machen, ob sie die Niederlegung der Arbeit als berechtigt anerkennt, so wird dies dem betreffenden Arbeitgeber schriftlich mitgeteilt. Will er sich der Entscheidung nicht fügen, so sieht ihm innerhalb drei Tagen nach empfangener Mitteilung die Berufung an die Hauptversammlung zu, die dann unverzüglich zusammenzuberufen ist. Bestätigt diese die Entscheidung des Ausschusses, so hat sich der Arbeitgeber derselben zur Vermeidung dauernden Ausfalls aus dem Verbande unabdingt zu unterwerfen.

Weit dagegen die Entscheidung des Ausschusses dahin, dass die Niederlegung der Arbeit unverzüglich beziehungsweise die Auspeierung berechtigt ist, so erhält das davon betroffene Mitglied eine Entschädigung für jede Woche vom Beginn der Arbeitsniedrigung bis zur Beendigung des Streiks in Höhe von 10 Proz. seiner Lohn- oder Gehaltssumme, welche der Beitragsberechnung verteilt auf eine Lohnwoche, zu Grunde gelegt ist.

Dem Ermeessen des Ausschusses bleibt es vorbehalten, kleineren oder sonst Verhältnissmäßig verhörenden Betrieben bis zur doppelten oben festgesetzten Höhe Entschädigungen zu gewähren.

Der Ausschuss hat auf Grund des Berichts der Kommission durch Beschluss festzustellen, an welchem Tage der Streik begonnen hat und an welchem Tage er als beendet anzusehen ist.

Falls die Anforderungen an die Verbandsstelle die vorhandenen Mittel übersteigen, so kann der Ausschuss unter den Mitgliedern eine besondere Umlage bis zur Höhe des doppelten Beitrages des von der Hauptversammlung festgelegten regelmäßigen Abrechbeitrags ausarbeiten; doch kann auch die Angabezung bis zu dem Beitragszeitpunkt, wo die Passenverhältnisse es gestatten, verschoben werden.

Es sind ferner, sobald ein Streik vom Ausschuss als unbedingt bestehungsweise eine Sperrreise als begründet erklärt werden ist, die Verbandsmitglieder hierzu zu benachrichtigen, welche dann ihrerseits verpflichtet sind, diejenigen Arbeitnehmer, die die Arbeit eingestellt haben oder gefasst sind, in ihre Betriebe nicht einzutunnehmen.

Die Streikentschädigung wird auch nur bei teilweisen Arbeits-einstellungen, und zwar dann nach Verhältnis der entfallenden Lohnsumme zur Familiensumme ausgerechnet.

Ein Mediationsurteil ist Streikentschädigung bestellt nicht. Pleite Entwurf lässt sich lange nicht so schlimm, als er in der Praxis sich anführen wird. Man verleiht Unternehmer bei ihren

Massengenossen vor kommende Massspeierungen für ungerechtsichtig und Streiks für gerechtsichtig erklären? Seit wann macht denn eine Krähe der anderen ins Auge? Um alle Arbeitserfordernisse abzuwenden, genügt den Unternehmern ja schon die Phrase der Konkurrenz. jedenfalls ist interessant, dass die Unternehmer nicht mehr — Deren im Hause“ sein wollen. Den Verhandlungen über den Arbeitgeberverband ging eine Vorkonferenz voraus. Dort wurde bedauert, dass noch Firmen für Crimmitzschau mit den Beiträgen im Rückstand seien. Es sollte aber auf diese eingewirkt werden, dass sie noch nachvollziehbar zählen.

Der Hauptgründen der neuen Vereinigung ist Kommerzienrat Websky-Wilhelmsdorff. An der Vorkonferenz, die vertraulichen Charakter hatte, nahmen u. a. teil: Kommerzienrat Websky, i. Ha. Krause u. Söhne, Görlitz, Fabrikbesitzer Aug. Hoffmann, Görlitz, Kommerzienrat Weinert, Döbber, Direktor Weigold, Görlitz.

Die Arbeiter wissen nun, wohin die Meise gehen soll. Sie sind gewarnt. Wenn sie jetzt noch nicht dem Textilarbeiterverband beitreten, so haben sie jedes Recht zu klagen verwirkt, wenn sie im Zeichen „des sozialen Friedens“ nach „gerechtsichtigen“ Massspeierungen in ihren erbärmlichen Lohnverhältnissen verharren müssen, gar zu gut genug, dass für sie ein zukünftiger Gerhart Hauptmann als Typus des schlesischen Weberelends bei der Bourgeoisie — Mitleid erwacht.

Die Anträge der Filiale Kreisfeld zur Generalversammlung in Hannover

I.

Man schreibt uns aus Kreisfeld:

Von dem längst sprudelnden Gedanken ausgehend, dass die Einleitung unseres Verbandes in Gau unter Verwaltung festgestellter Kollegen eine durch den Fortschritt der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und durch die Gegentäglichkeit ihrer Feinde bedingte Notwendigkeit geworden ist, hat unsere Filiale und mit ihr die meisten anderen Filialen des Niedersachsens einen dahingehenden Antrag einstimmig zugestimmt.

Die bisherigen Filialen halten es für so ganz selbstverständlich, dass die überwiegende Mehrheit der in Hannover sich versammelnden Delegierten von derselben Überzeugung durchdrungen ist, dass sie das Gegenteil gänzlich aus dem Kreise der Betrachtungen ausschließen müssen. Wiewohl wir nun aber, auf sichere Erfahrungen gestützt, wissen, dass die in Bezug kommenden Kosten der Verwaltung durch die eingeschlagenen Verwaltungsgänge indirekt selbst mehr wie gedeckt werden, so haben wir dennoch, einerseits um einem gewissen Lameo der Kleingläubigen zu begegnen und andererseits um der unabsehbaren Frist der Rechnung zu tragen, einen Antrag eingebracht, wonach die so lästig empfundenen Extraeuren à 4 und à 10 Pf. in Fortfall kommen sollen und dafür eine Erhöhung des Wochenbeitrags von 20 auf 25 Pf. eingeführt werden soll. Die genannten Extraeuren ergaben auf 5000 zahlende Mitglieder berechnet pro Jahr die Summe von 18000 M. Durch eine Erhöhung des Beitrags um 5 Pf., würde der Verband jährlich bei Annahme gleicher Mitgliederzahl genau zehnmal mehr davon eingenommen, und zwar 180000 M. Sieht man davon die Ausgaben ab, welche bisher mit den Extraeuren gedeckt wurden, so verbleibt dem Verband ein Mehr von 117000 M. So gering auch die Erhöhung des Beitrags um 5 Pf. für den einzelnen ist, so wird aber doch keiner leugnen können, wie viel Gutes anderesfalls mit der genannten Summe von 117000 M. per Verband zu leisten wäre.

Best nach Annahme dieses Antrags wäre es auch möglich, den verschiedenen Anträgen auf Erhöhung des Krankengeldes und des Fortfalls der Leibeskranken Wartezeit-Rechnung zu tragen. Durch Fortfall letzterer Bestimmung würde sehr viel Mühe und unliebsame Auseinandersetzung benötigt. Letzter wird sagen können, dass die Erhöhung des Beitrags um 5 Pf. unter Fortfall der Extraeuren nicht zu ertragen wäre, und noch weniger wird jemand behaupten wollen, dass wir dadurch mit den Erhöhungen der Beiträge zu rasch vorgingen.

Verhältnismäßig erfolgte die letzte Beitragserhöhung vor 4 Jahren in Görlitz, und es müsste daher fast eher als ein Schnellgang bezeichnet werden, wenn erst dieses Jahr wieder eine Erhöhung geringsten Minimums eingeschüttet würde. Man lasse aber von Verhinderungen dieserhalb ab, durch die viel Geld und Mühe ungelöst verblieben wäre und die Person in der Phantasie die Größe eines Tales erlangte. Wie müssen, und deshalb können wir es auch dann es ist nicht für Brotrucker und Mordkultur, zu der wir schwer zu steuern gezwungen werden, sondern es ist unsre eigene Sache, die es mit ein paar Personen auskömmlicher zu gestalten gilt.

Paulsen.

Stenographie.

Um Schluss des in Nummer 4 des „Textilarbeiter“ befindlichen Artikels „Stenographie“ befindet sich eine Nummerierung der Redaktion, in welcher die Frage aufgeworfen wird, ob die Behauptung der Gegner des Kreidischen Systems richtig sei, dass sein Gefünder dasselbe gar nicht praktisch angewandt habe. Auf letztere Frage gesteht ich mir folgende Erwideration:

Mit obiger Behauptung glauben die Gegner einen besonderen Triumph gegen dieses System ausspielen zu können. Wie haltlos diese Behauptung ist, sollen diese Seiten beweisen.

Aus der von seinem noch lebenden Schüler Herrn Dr. Grossen veröffentlichten Biographie ist zu erkennen, dass Kreidt sein System praktisch angewandt hat. Zu höherer Leistung war er allerdings nicht befähigt. Zur Ausbildung stenographischer Praxis gehört vor allen Dingen eine leichte Hand, und Voraussetzung für das Vorhandensein einer solchen ist persönliche Bevorzugung zum Schnellschreiben. Kreidt hatte keine leichte Hand, die ihn zu einem dauernden Praktiker hätte machen können.

Aber selbst wenn die obige Behauptung richtig wäre, würde sie noch lange kein Beweis für die Unbrauchbarkeit dieses Systems sein.

Dr. v. Kromow, einer der hervorragendsten Stenographen Preußens, ließ kürzlich den Stolzenhauser Kammerstenographen Prof. Engels, der in einer Zeitschrift ausführte, die neuere Systeme schaden keinen Praktiker und ihre Schüler daher unbrauchbar, folgende Auslegung zu tellen werden: „Die Brauchbarkeit eines Schreibades hängt nicht davon ab, um welche Art es sich handelt, der es konstruiert hat, auf der Stenographie selbst verhindert.“ Treffender konnte die Engelsche Auslegung nicht abgestimmt werden.

Die seit Anfang des vor Jahres von Kreidt erarbeiteten stenographischen Aufnahmen, für die durch den Buchhandel zu Zugenden der Beweis erbracht werden kann, die ununterbrochene Anwendung des Kreidischen Systems auf der Journalistenschriften des Reichs und preußischen Landtags, bzw. allen Dingen die Anwendung in beiden Kammern des schwäbischen Parlaments seit Anfang des vor Jahres, folleiglich die in dem seit 1878 alljährlich erscheinenden Kalender der Kreidischen Stenographen nach laufenden Jahrsjahren praktischen Beurteilungen ergeben dieses System über jeden Vorwurf praktischer Unbrauchbarkeit.

Das System Kreidt liegt also an praktischer Brauchbarkeit einem anderen System nach.

Sieht man noch die Vorwürfe, die es dem lateinsprachlichen System gegenüber hat, in Betracht, nämlich „leichtes Erlernen“

und „sicheres Wiederlesen“, so kann wohl dem Arbeiter, der Stenographie lernen will, die Wahl des Systems nicht schwer fallen.

Erfreulicherweise haben sich auf besagten Artikel hin schon mehrere Kollegen zum brieflichen Unterricht angemeldet.

Paul Köhler, Frankfurt a. M.

Zu dieser Frage wurden in Nr. 4 des „Textilarbeiter“ zwei Einladungen veröffentlicht, Merkwürdigweise beide von Kreidtscher Seite, ohne dass sich beide Einländer ins Unternehmen gesetzt hätten. Es soll hier nicht der Ort sein, klar zu legen, welches System das beste sei, da mit jedem etwas erreicht werden kann. Es kommt nur darauf an, auf welchem Wege. Der redaktionelle Nachschlag auf obigen Artikeln zwinge mich nochmals auf die Sache einzugehen. Auf den Schreiber des genannten Nachschlags trifft ohne weiteres der Satz zu, dass er schlechte Erfahrung in Bezug auf die Wahl des Stenographie-Systems gemacht hat. Er würde sonst nicht behaupten, dass nicht nur der Mangel an Übung, sondern auch die Stenographie an sich schuld sei. Geradezu naiv aber Klingt es, wenn es da heißt, es gebe kein System, das so kurz wäre, dass sich eine nur mäßig schnell gehaltene Rede bequem (!) nachschreiben lässt. Es wird die Frage gestellt: „Wie ist es überhaupt mit dem System Kreidt?“ Hierauf ohne weiteres die zutreffende Antwort: Weiter nichts, als dass es nachweislich das einzige Originalsystem ist, das sich infolge seiner leichten Fachlichkeit, sicherer Ausführbarkeit, weil es keine Unterscheidung von Druck und Nichtdruck kennt und daher keine besondere handliche Geschicklichkeit erfordert, und schließlich wegen seiner leichten Wiederlesbarkeit für die Arbeiter vor allen anderen am besten eignet. Es ist nur schade, dass der Nutzen der Stenographie noch vielfach von den Arbeitern unterschätzt wird. Die Filialen würden sich gewiss den Dank der Mitglieder erwerben, wüssten sie nicht nur den Unterricht beflissen zu halten, sondern auch zum Einrichten eines Kursus hilfreiche Hand bieten. Einzelne Interessenten mögen sich an den Unterricht wenden, da er in diesem Falle gern bereit ist, brieflich Unterricht zu erteilen.

Anhänger eines andern Systems sollen nun behauptet haben, dass der Begründer des Kreidtschen Systems dasselbe nicht einmal selbst praktisch angewendet habe. An Aufstellungen unseres Systems haben es die Gegner noch niemals schiefen lassen. Was will nun aber der Schreiber des Nachschlags mit Aufschreibung dieser Behauptung sagen? Doch nicht etwa, dass sich deshalb unser System nicht zum praktischen Gebrauch eigne? Haben deshalb die Folgen mit demselben geringeren Wert? Das der Kreidt seine System nicht praktisch, also nach Meinung der Gegner zum Nachschreiben von Vorträgen, Verhandlungen usw. nicht angewandt habe, liegt lediglich daran, dass er dazu gar keine Zeit hatte, weil seine vielseitige Tätigkeit auf geistigem Gebiete seine ganze Zeit absorbierte. Das aber Kreidt sein System schulschriftlich bevorzog, hat, davon können die noch lebenden Zeitgenossen und Schüler Zeugnis ablegen, denen er Unterricht im Schnellschreiben erteilte. Er begründete sein System 1880 und schon in demselben Jahre wurden von seinen Schülern regelmäßig die Vorträge im Berliner Handwerkerverein für die Zeitschrift „Verein Vorwärts“, welche Kreidt redigierte, vorgetragen aufgenommen. Der Beweis, dass unser System sich zum Nachschreiben von noch so schnell gesprochenen Reden vorteilhaft eigne, ist ja in vielen tausend Fällen, selbst von Arbeitern erbracht. Es sei ja in diesen Fällen nur an ein praktisches Beispiel, das der Eisacher Theodor Möller gegeben hat, erinnert, der die Kreidtsche Schrift in überraschendem Weise zu verwenden wusste. Eine seiner Hauptarbeiten bestand in der stenographischen Aufnahme der Verhandlungen des im August 1880 zu Berlin abgehaltenen preußischen Handwerkertages, eines Werkes, das 80 Druckseiten in Großformat umfasst. Da er möglichst viel Zeit sparen wollte, so wurde die Verhandlung nicht lange auf die Minuten lassen dürfen, so war diese Leistung nicht nur eine Meisterleistung, sondern auch das beste Beispiel für den Wert der Kreidtschen Schrift, mit deren Hilfe er etwa acht Monate nach ihrer Erörterung ein solches Werk zu Stande brachte. Auch insofern war diese Leistung von Bedeutung, als so die Behauptung, unser Gegner, dass das Kreidtsche System für die Praxis nicht ausreiche, abweichen kann. Es kommt deshalb auch gar nicht darauf an, ob Kreidt selbst praktisch stenographiert hat oder nicht.

Wilhelm Rieckner, Görlitz, Gr. Wallstr.

Gewiss wäre der Umstand, dass Kreidt sein eigenes System nicht praktisch angewandt habe, noch kein Beweis dafür, dass es sich überhaupt nicht praktisch verwenden lasse. Es wäre aber immerhin aufzuhören, dass ein Begründer eines Stenographiesystems dasselbe in Bezug auf seine praktische Anwendbarkeit nicht selber erprobt hätte. Kollege Dr. behauptet ja aber, dass Kreidt sein System schulschriftlich bevorzog habe. Er mag sich mit dem Einfließen in Frankfurt auseinandersetzen, der augen, dass Kreidt durch eine „schwere Hand“ am Schnellschreiben verhindert wurde. Das, das System Kreidts nicht das Non plus ultra der Stenographie ist, beweist auch, dass einer seiner Schüler, Rosler, selber ein solches Erfund und in diesem Bereiches leichter als im Kreidtschen.

Das beweist freilich auch noch nicht, dass es besser sei als das Kreidtsche.

Besondere Beantragung wird in jedem System Großes leisten, wo diese fehlt, bleibt der „Stenograph“ ein Stillpferd, da kann er wohl stenographisch schreiben, aber nicht das leisten, was allgemein unter Stenographieren verstanden wird.

Für Einzelne eignet sich eben jedes System für die Praxis, für die große Masse gar keins. Das ist es, was wir sagen wollen, und was wir aufrichterhaltsaft müssen, weil es die aus der Erfahrung gebildete Meinung selbst der praktischen Stenographen aller Systeme ist.

Da nun der Arbeiter, der Stenographie lernt, glaubt, er werde in kurzer Zeit eine mäßig schnell gehaltene Rede bequem nachschreiben können, er aber in 90 von 100 Fällen bitter enttäuscht wird, so müssen wir auch die Behauptung aufrecht erhalten, dass es an der Unwisskommheit der Stenographie selbst liegt, wenn so wenige in ihr Praktiker werden.

Und eben deshalb sollten nur die Stenographen lernen, die schon in der Kameradschaft zu schreibbegnadet sind, dass sie vielleicht später, auch tüchtige Stenographen zu werden, also anderen sollten dem Vorschlag Paulsens folgen und Buchführung, Rechnen und Deutsch lernen.

Damit wären sie der Organisation mehr nützen, als mit der Stenographie, wodurch ihr einziges andere aber vielleicht mit der Stenographie mehr nützen könnten.

Hebrigens ist es sehr erstaunlich, dass wir solche praktische Stenographen unter uns haben. Hoffentlich lassen sie sich alle zu Delegierten zur bevorstehenden Generalversammlung wählen, wo sie sehr gut zu gebrauchen wären.

Die Redaktion.

Mitteilungen aus Sachsen.

Dresden, (Bei den Christlichen). Am Samstag den 20. Januar fand in Nordhorn und am Sonntag den 21. Januar in Ahlbeck eine Versammlung der Textilarbeiter statt, die von christlicher Seite überreicht waren. Da für beide Versammlungen freie Platzsitze ausgestattet waren, hielt es die Mitglieder der Sachsen-Textilarbeiter-Vereinigung für geboten, an verdeck

horn behandelte derselbe das Thema: Die Entstehung der Gewerkschaften usw. Hierbei machte er den Versuch, die freien Gewerkschaften zu verunglimpfen, wie es ja von dieser Seite gewöhnlich geschah.

Klassenkampf, religiöser und sozialdemokratischer usw., waren wieder die Schlagworte. Auch mussten wieder alte Zeitungsnotizen à la M. Gladbach als Beweise dienen. In der Versammlung in Nordhorn wurde mit einer Stunde von einer halben Stunde gewährt.

Auf meine Einwendungen, die ich deshalb beim Bureau machte, wurde mir mitgeteilt, dass diese Praxis auf einem Beschluss, den die Christlichen gefaßt hätten, beruhe und daran nichts geändert werde. Ich bat daran das Bureau, einen diesbezüglichen Geschäftsvorordnungsantrag an die Versammlung zu stellen; das lehnte das Bureau ab.

Hierach haben also die Verfaßten nichts zu sagen, sondern nur

die paar Leitungspersonen bestimmen. „Christliche Freiheit!“ Ich

war nun gewungen, mich der Anordnung der Zeitung zu fügen.

Allerdings haben meine Ausführungen etwas länger gedauert als eine halbe Stunde. Da der Referent auch auf die Sozialgesetzgebung eingegangen war, war es notwendig, von unserer Seite festzuhalten, wem das blöde Sozialreform zu verdanken sei. Es wurde hierbei nachgewiesen, dass es nur der Sozialdemokratie zu verdanken sei.

Auch schien es sehr notwendig gewesen zu sein, den Verfaßten

den Zweck und Nutzen der freien Gewerkschaften aufzudecken.

Denn nach den Ausführungen des Artikelschreibers von Nordhorn

scheinen das die dortigen „christlichen“ Kollegen noch nicht genügt zu haben.

Denn es heißt im Schlussatz des betreffenden Artikels

von Nordhorn im „Christlichen Textilarbeiter“ Nr. 7, dass jetzt die

christlichen Kollegen ganz genau wissen, was sie vom freien Ver-

bands zu erwarten hätten. Nun! Danach haben es also die

christlichen Redner, der „Christliche Textilarbeiter“ usw. durch ihre

Verdrehungen, Entstellungen usw. bis jetzt noch nicht so weit gebracht,

ihren Mitgliedern klar zu machen, was die freien Gewerkschaften

wollten. Den christlichen Belehrungen scheinen sie in dieser Hinsicht

wenig Wert beigelegt zu haben. Die sogenannten „christlichen“

wurden mir dann wohl dankbar sein, dass ich sie aufgedrückt habe.

Herr Pisch erhielt allerdings das Schlusswort. Nun wurde alles

möglichst ausgepackt, was auszupacken war; der Umstand, dass ein

Schlusswort nicht mehr widerlegt werden kann, wurde von ihm

weidlich ausgenutzt um er schreckt auch nicht vor dem lächerlichsten

aus. Nun sollte eigentlich am nächsten Tage in Melle eine

Vortragstattfinden, doch Herr Pisch wählte vorstelligerweise dort

ein andres Thema. Der Referent war bei seinen dortigen Aus-

führungen sehr vorsichtig, indem er die freien Gewerkschaften nicht,

wie üblich, in ein schlechtes Licht stellte. Sollte etwa zu dieser

Mäßigung die Versammlung in Nordhorn beigetragen haben?

Auch in dieser Versammlung legte ich den Anwesenden Zweck und

Nutzen der freien Gewerkschaften ausländisch. Nun schreibt der

Artikelschreiber von Melle ebenfalls in Nr. 7 des „Christlichen

Textilarbeiters“, ich hätte bedauert, an den sachlichen Ausführungen

des Referenten nichts auszusetzen zu können. Das ist eine Unrechtfertigkeit.

Auch die Behauptung, die Resolution sei mit großer Majorität

angenommen worden, ist nicht zutreffend. Die Resolution wurde

mit sehr großer Majorität abgelehnt. In der Versammlung in

Melle habe ich anderstlich erklärt: Ich wünschte, dass der Referent

heute gerade so gesprochen hätte wie in Nordhorn, damit ich mehr

Gelegenheit hätte, auf die Kreisler, Untemühns und Unvarehnen,

die in Nordhorn zu Tage traten, einzugehen. Auch soll ich mich

wegen Stoßmängel an das Bureau gewandt haben, um auf die

Vorgänge in Nordhorn eingehen zu können. Die Tatsache ist, dass

ich das Bureau gebeten habe, auch auf einige Dinge, die in Nord-

horn von den christlichen Rednern vorgebracht worden waren, ein-

gehen zu dürfen. Dieses gelangt um den Verdrehungsappeln die

Wichtigkeit zu nehmen. In die Welt hingezusagen. Ich hätte mich

nicht an die Sache gehalten. Auf diesem Wege war es, wenigstens

so wie die Zeit erlaubte, möglich, verschiedene der größten

Kreislärm, Unrichtigkeiten und Unwahrheiten klar zu stellen. Das

das den sogenannten „christlichen“ nicht passt glaubt ich gern.

Auch der Vortrag von Nordhorn ist falsch. In beiden Artikeln

wird die Sachlage so dargestellt, als ob die Christlichen den Nutzen

von den Verfaßungen gehabt hätten. Nun, dann werden uns

die Christlichen wohl dankbar sein, dass wir ihnen in die Hände

geworfen haben durch unser Auftreten und uns wohl in Zukunft

bei jeder Gelegenheit freie Diskussion gewähren, damit ihnen die

Agitation erleichtert wird, was ihnen sehr not tut. Ob die Christ-

lichen aber in Wirklichkeit glauben, dass sie von diesen Verfaßun-

gen Nutzen haben? Ich bezweifle, dass sie das glauben. Selbst

die Artikelschreiber scheinen durch meine Ausführungen belehrt

worden zu sein, denn beide sprechen in den Versammlungsberichten

von Genossen. Wenn ich nun jemand einen Genossen nenne, dann

muss ich doch mit diesem eine und dieselbe Meinung oder Über-

zeugung haben. Hat aber bei den Artikelschreibern meine Über-

zeugung plazgegriffen, dann wird es bei den übrigen Versammlungs-

befüruchern nicht minder der Fall sein.

Adolf. (Vorbericht.) Am 14. Februar abgehaltene Monats-

versammlung wurden rougen schlechten Besuchs folgende Punkte von

der Tagesordnung abgelegt: „Stellungnahme zur Generalversammlung in Hannover“ und „Gewerkschaftliche Mundschau“. Beide

wurde zur Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Deutschen

Textilarbeiterverbandes Göttingen als Wahllokal an be-

stimmt. Als Delegierte wurde einstimmig unter Kassierer Theodor

Riemann in Vorschlag gebracht. Den Kollegen in Bremen, die

mit zu unserem Wahllokal gebeten wurden, wurde ebenfalls ein Vorschlag

überlassen. Die Delegiertenwahl findet am 6. März von nachm.

2 Uhr bis abends 8 Uhr statt. Die Stimmenthaler erhalten die

Kollegen vom Ausstrager ausgehändigten. Kollegen, am 6. März zur

Delegiertenwahl in Göttingen auszuhändigen. Kollegen, am 6. März zur

Delegiertenwahl in Göttingen auszuhändigen.

Gottlieb. (Bericht.) Am Sonntag den 21. Febr.

zur unsre monatliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herren

Karl Bentz. Sie war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung einiger

Wahlangelegenheiten wurden dieselben Kollegen, die noch starken

zu Sitzungsetz in Bremen haben, erachtet, solche die zum 2. Sonntag

im März abzugeben. Auch wurde ein baldiger vorläufiger Abschluss

der Sammlungen für Hannoversch gewünscht.

Borcholt. (Bericht.) Am Sonntag den 21. Febr.

zur unsre monatliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herren

Karl Bentz. Sie war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung einiger

Wahlangelegenheiten wurden dieselben Kollegen, die noch starken

zu Sitzungsetz in Bremen haben, erachtet, solche die zum 2. Sonntag

im März abzugeben. Auch wurde ein baldiger vorläufiger Abschluss

der Sammlungen für Hannoversch gewünscht.

Götterberg. (Bericht.) Werte Kollegen und Kolleginnen! Gute

Freunde! Gute Versammlung! Gute Wahl! Gute Aussicht!

Der Vortrag findet die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Hannover am Sonntag den 6. März von

11 bis mittags 1 Uhr im oberen Raum des „Hofels“ an der

Goldenen Ramme statt. Uns Delegierte sind die Kollegen Louis

Wolff und Otto Schulte in Vorschlag gebracht. Es ist nur

ein Name auf den Stimmzettel zu setzen. Letztere werden jedoch

Wahlangelegenheiten durch die Unterklasse eingehändigt. Wir machen

unsre Mitglieder auf die Wichtigkeit dieser Wahl besonders auf-

merksam, ob nun Ehrensache eines jeden Kollegen, einer jeder

Kollegin sein, sich an derselben zu beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

Neufeld. (Bericht.) Das am 5. Dezember 1903 vom

Oberlandesgericht in Köln in der Prozeßstelle „Weberverband“ gegen

„Textilarbeiterverband“ relative Rechtsfehler und Genossen gegen

Partei auf Grundlage des Vertragsvertrags übertragenen Vermögens

der „Gewerkschaft“ liegt und zunehmend in sozialistischer Ausgestaltung

ist. Daraus wurden Steueramt und Polizei darüber auf die

Verhandlungen abgewiesen. Dieselben haben demnachfolgend die Kosten

der Kosten zu tragen. Dagegen sind rechtlich stark

Das Oberlandesgericht stellte sich auf den allein richtigen und korrekten Standpunkt, dass der in Frage kommende Beschluss der Niederen Generalversammlung, der die Vereinigung beider Organisationen zum Zwecke hatte, durchaus rechtswidrig war und von einer Versetzung des § 28 des Statuts, wie die Kollegen angaben, absolut nicht die Rede sein könnte, da die Handlung, als welche sich der Beschluss darstellte, den genannten § 28 gar nicht berührte. Wohl nur, um noch eine kurze Gegenreihung lang weiter heranziehen und stärker zu können, haben die so unzweckmäßig Abgewiesenen nun noch Befreiung beim Reichsgericht in Leipzig beantragt und steht über diesen offiziell ausstehenden Schritt Mitte Mai d. J. dorfselbst Termin an. Wir werden bis dahin warten und dem ordnungsgemäßen Gang der Dinge nicht vorenthalten, aber dann — dann dürfte es gewöhnlich zu Ende sein mit den nichtscheinigen Mandatarien des Herren Deinckens. Wir werden dann auf Grund des Urteils mit Rücksicht und Zusatzfragen einfordern — ohne Schönung — was man wieder rechtlich anrechneheiht. Sollte es dann den verschiedenen Geisteren schnell zu Wute werden, so mögen sie sich bei denen bedanken, auf deren Gehirn sie glauben das Recht mit Füßen treten zu müssen. So werden die Anschuldiger zu den Schuldfällen, und auf sie zurückfallen alle die in Wort und Schrift verübten Schimpfnungen. Wahrschäflich ein Bild voller Ekel und Zittern für seine Macher!

Neufeld. (Achtung!) Unreue Kollegen und Kolleginnen dieses

wissen, eines wie ungewöhnlich starken Zuspruchs sich unser Bibliothek

erfreut. Dieser gewiss gern gesuchte Zustand macht aber eine Er-

gänzung der Bibliotheksförderung notwendig. Kollegen, die im

Umgange mit Büchern und mit schriftlichen Eintragungen etwas

vertraut sind, werden daher freundlich erachtet, auf einige Zeit in

dem Dienst dieser Sache einzutreten. Dringend nötig sind augen-

blicklich vier Erfolgskräfte. Bezeichnungslosen während der Dienst-

stunden trägt die Filiale. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle,

Dreiflügelstraße 114, zu richten.

Köpenick. (Versammlungsbericht.) Am Montag den 15. Februar

zand unsre Mitgliederversammlung im Lokale von L. Scheer statt.

Die Versammlung war leider sehr schwach besucht, weshalb auch von

einem Referente Abstand genommen und dasselbe bis zur nächsten Ver-

versammlung vertagt wurde, zu der Kollege W. Mössel sein Wieder-

erscheinen angeboten hat. zunächst erstattete der Kassierer seinen

Wirtschaftsbericht vom letzten Quartal und denselben wurde auf

Antrag der Delegierten entlastet. Votressa Wahl eines

Delegierten zur Generalversammlung in Hannover wurde nach

längerem Ausführungen die Kollegen Gustav Hirsch, Wilhelm Lucke und Hermann Müller, vorgeschlagen.

Plaaten I. (Versammlungsbericht.) Am 20. Februar tagte

im Gewerkschaftshaus unsre Monatsversammlung. Dieselbe war

sehr gut besucht. Kollege Markt gab bekannt, dass sechs Ein-

heiten und ebensoviel Ausländer zu verzichten sind. Dann besprach

Kollege Mödel in längeren Ansprüchen die Wichtigkeit der dies

abends 8 Uhr, im Wartesaal zu Oldenstadt. Es wird erachtet, vollständig zu erscheinen. Die Wahlkommission.

Melschenbach i. Scht. Allen Kollegen und Kolleginnen zur Kenntnis, das Sonntag den 6. März, von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr, im Volksaal des Herrn Wigand die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Hannover stattfindet. Als Kandidat ist von der hierigen Hallischen Kollegie Hermann Schneller vorgeschlagen, jedoch kann jedes Mitglied wählen, wen es will. Pflicht aller Mitglieder ist es, zu erscheinen und das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Der Vorstand.

Stralsund-Mummelburg. Den Mitgliedern der Hallische Mummelburg bleidurch die Mitteilung, dass die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung in Hannover am Sonntag den 6. März, nachmittags 3 Uhr, im Volksaal des Herrn Wirsching in Stralsund-Vorstraße 4, stattfindet. Da es einen schlechten Abend machen würde, wenn bei der großen Zahl unserer Mitglieder die Wahlbeteiligung eine schwache wäre, bitte der Vorstand um recht zahlreiches Erscheinen. Nach der Wahl ist für genügend Unterhaltung gesorgt, auch ist sie ein lustiges Tänzchen alle Vorbereitung getroffen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Das Entfernen von Gästen ist gestattet. (Mittwoch Inserat in nächster Nummer.)

Au die Mittäler und Wahlstellen des Agitationssbezirks Südbaden. Das Agitationskomitee hat sich nun konstituiert. Vorsitzender ist Wilhelm Dössner, Augsburg A 520, Rasslerer Johann Weiß, Pfarrer bei Augsburg, Wertheim, 7. Alle Zuschriften, Agitation usw., betreffend sind an ersten, Geldsendungen und Geldförderungen an letzteren zu adressieren. Die gewählten Vertreter werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihre Posten nicht als Dekoration zu betrachten, sondern voll und ganz im Interesse des Verbandes tätig zu sein und die gleichen falls notwendig werdenenden Anordnungen des Agitationskomitees auch genau und pünktlich zu befolgen haben. W. Dössner.

Au die Mittäler des Agitationssbezirks für Obersachsen, Württemberg und Baden. In der am 18. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung der Textilarbeiter in Mühlhausen wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, dass der Beitrag für das Agitationskomitee von 2½ Pf. auf 4 Pf. zu erhöhen ist. Es werden nun die Herren Vorsitzende eruchtet, bei ihren Mittäler Stellung dazu zu nehmen und die Befehle an den Vorsitzenden, Josef Gsell, Mühlhausen i. Els., Straßburgstr. 61, zu senden. Will kollegalem Gruss

Das Agitationskomitee für Obersachsen, Württemberg und Baden.

Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterrinnen Deutschlands.

Technisch-Gutachthal. Aus dem Verband wurde nach § 6a des Statuts das Mitglied Emil Meissel, Buch-Nr. 168171, ausgeschlossen. Der Bevollmächtigte.

Weeraue. Bevollmächtigter: Karl Steyer, Wittenberg 81. Gestaltzeit: deshalb morgens von halb 9 bis mittags 1 Uhr, nachmittags von 4 bis abends halb 8 Uhr. Sonntags von vormittags 10 bis 12 Uhr. Alle Anfragen und Briefe sind nur an Karl Steyer, Molendorf 81, zu richten.

Wlauchau. 1. Vorsitzender: Bernhard Schumacher, Himmerstraße 8. 2. Vorsitzender: Johann Schucka, Kraatzstr. 44.

Potsdam. Vorsitzender: Max Kahlmann, Kaiser-Wilhelmstraße 1. Rasslerer: Hermann Böttcher, Wehrstraße 20. Sehnschubel.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Warming. Seit einiger Zeit treibt sich in Neubulau Herrmann aus grün und Umgegend ein Schwindler herum, der die Arbeiterorganisationen zu schänden sucht, indem er bei der Arbeiterfahrt den Aufschluss eines beobachtlichen Verfolgten zu erwarten sucht. Er nennt sich Franz Wiltsch und spielt sich als Crimmitischauer ausgespielt auf. In Greiz scheint er nach Angabe der "Neuen Volkszeitung" unter dem Namen Lorenz aufgetreten zu sein. Er legt u. a. eine Darstellung über das Organgeleit des Wilsauer Bevollmächtigten des Textilarbeiterverbandes vor. Hier ist es dem Schwindler gelungen, der Frau unsres Bevollmächtigten 4 Mr. zu entlocken. Deshalb Voricht!

Die Arbeiter werden erachtet, bei Aufstehen des Schwindlers sofort die Polizei zu benachrichtigen, denn eventuell ist es derselbe Wilsch, der in Oberau beim Bevollmächtigten des Textilarbeiterverbandes 60 Mr. gestohlen ha; und der verhaftet werden sollten.

Versammlungskalender.

Nachen. Sonntag den 6. März, vormittag 11 Uhr, im "Frankenberger Wirtshaus".

Altendorf. Sonntag den 6. März, nachmittags 4 Uhr, nächster von 8-9 Uhr Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Altstädtens. Sonntag den 6. März, nachmittag 5 Uhr, Dr. Bergstraße 100.

Barzen. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, bei Peter Eitel, Paulsenstraße 6.

Bensel. Sonntag den 6. März, nachmittag 8 Uhr, bei Haßbender, Kaiserstraße 16.

Berga. Sonnabend den 6. März.

Braunsche. Sonntag, den 6. März, nachmittag 5 Uhr, bei Euren-dorf.

Brandenburg. Sonntag den 6. März, nachmittag halb 4 Uhr, in Wengerts Wirtsgarten.

Cannstatt. Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im "Obersen-Tüpfelhof".

Cannstatt. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Schuhstraße.

Esslingen. Sonntag den 6. März, nachmittag 8 Uhr, in der "Raune".

Geltingen. Sonntag den 6. März, nachmittag 8 Uhr, im "Deutschen Hof", Rüppenstein.

Hallenstein i. B. Sonntag, den 6. März, nachmittag 4 Uhr, im "Sächsischen Hof".

Hetschdorf. Sonnabend, den 6. März, abends halb 9 Uhr, in den "Drei Kronen".

Hirsch. Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, bei J. W. Wasser-gasse.

Hohen. Sonntag den 6. März, nachmittag 8 Uhr, im "Volksgarten".

Hannover-Blinden. Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, bei Kortz, Linden, Pavillonstraße 8.

Kempen. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr, im "Goldenen Löd".

Klet. Sonntag den 6. März, nachmittags 4 Uhr, im "Prinzen-Hotel".

Kottbus. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr, im "König-Saal" von S. Kottbus.

Köln. 6. Mr. Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im "Arbeiter-Gewerkschaftshaus", Gewerktum. 100.

Kammerholz. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, bei Schlosser.

Leobschütz. Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr, in der "Gonne". Vangerfeld. Sonnabend den 6. März, abends 9 Uhr, bei W. Geisse im Buchenwald.

Lauban. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, auf "Insel-Wilgen".

Lichtenstein-Gallenberg. Sonntag den 6. März, nachmittags 4 Uhr, im "Weinatal".

Putingen. Sonntag den 6. März, nachm. 8 Uhr, im "Vierhaus".

Wittstock. Sonnabend den 6. März, in der "Albertsburg", Albertstraße.

Mühlhausen i. Th. Sonnabend den 6. März, abends halb 8 Uhr, im "Burgkeller".

Mühlhausen i. Els. Donnerstag den 8. März, abends 8 Uhr, bei Jelle, Lavoisierstraße. Vortrag des Landesbauschubus abgeordneten Ennem.

Mülheim a. Rh. Dienstag den 1. März, abends halb 8 Uhr, bei W. Müller, Untere Wallstraße 20.

München. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr.

München-Gladbach. Sonntag den 6. März, nachmittags 4 Uhr, bei Dr. Ober, Viktorias und Übergehenderstr. 6c: Generalversammlung.

Mylau i. V. Sonntag den 6. März, abends 8 Uhr, in der "Germania".

Mülheim. Sonnabend den 6. März.

Münden. Montag den 7. März, abends halb 9 Uhr im "Kaisershof" (R. Mielke).

Neustadt a. Orla. Freitag den 4. März, abends halb 9 Uhr, in "Friedrichs Restaurant".

Osnabrück. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, bei Döppermann, Johannisstr. 4b.

Pößneck. Freitag den 4. März, abends halb 9 Uhr, im "Kittlersgarten".

Rheine. Sonntag den 6. März, abends 8 Uhr, bei Johann Paland.

Reinsdorf. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, bei Hocke.

Neudorf. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, in der "Neuen Welt".

Neustrelitz. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, im "Teater".

Neußdorf d. R. Mittwoch den 2. März, abends 9 Uhr, in "Stadt-Altenburg".

Salzgitter. Donnerstag den 8. März, bei Gustav Kühn.

Säckingen. Sonntag den 6. März, nachm. 9 Uhr, im "Oben" in Stein.

Strausberg. Sonnabend den 6. März, bei Paul.

Stuttgart II. (Posamentierer.) Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im "Gewerkschaftshaus".

Treuen i. V. Sonnabend den 6. März, abends 9 Uhr, im "Oben".

Weiden. Sonnabend den 6. März, im "Bergkeller".

Wetzlar. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, im "Hessen-feller".

Sonstige Zusammenkünste.

Oederan. Sonntag den 6. März, abends halb 9 Uhr, in der "Schulung".

Neugersdorf. Sonnabend den 6. März, abends halb 9 Uhr, im "Rundbaum": Versammlung.

Niederschlesien. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an, bei J. Frank, Grünauerstr. 6: Bahnhofabend.

Reichenbach. Sonntag den 6. März, abends 9 Uhr, in der "Schillerstraße".

Taura-Glauchau-Wackerndorf. Sonntag den 28. Februar, nachmittags 8 Uhr, in Ryders Restaurant in Taura: Versprechung.

Zwickau. Sonnabend den 6. März, im "Würgergarten", Mößlach: Bahnhofabend.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Quittung.

Zur Weiterbeförderung für Gewinnlichkeit gingen ein:

Von Paul Schröter, Mühlau, 8,00; Münster Tisch, "Bergkaffee" Chemnitz, 8,00; Brauereiarbeiten Gummendorf, 8,00; Dörsdorf Herold, Chemnitz, 1,00; von Frau Brivovska für Dröval, 1,00; durch August Kühn, Oberlangenbielau i. Scht., 14,00; von Genossen aus Adams Waff., Nordamerika, Axel Streul, Cannenberg bei Geyer, 8,00, darunter vom Christbaum-Überwachsch. des alten Taubenviertel 2,00; durch G. N. Linck, 20,00, darunter eine Extration beim Vergnügen des G. V. B. 6,00; Wochenbeitrag des Personals der "Wolfsküche", Chemnitz, 1,50; Christbaum-Berüfung "Spaerwien-Viel", Chemnitz, 1,50; Zieldewitsche Arbeiter, Wittenbrück, 2,00; durch R. Weinhold, Stuttgart, 2,00; Nebenbeitrag von Breslau 0,20; W. M. Chemnitz, gestaltet von Klebsäcken, Wittenbrück, 1,75; durch Ernst Köhler, Gewerkschaftsbüro Chemnitz, 50,27; Hotel Blaubeuren, "Dörfchenschein" Chemnitz, 2,00; und sie bewegen sich doch, Wackerndorf, 5,50; vom Brühlschoppen "Münster Tisch", Gasthaus Stadt Altenburg, Rüssdorf, 8,00; von organisierten Textilarbeitern und Welsenklub, Gorlitz, 8,00; vom Christbaum-Bergkaffee des Harmonia-Klubs "Freudenthal", Weißes Rößl", Chemnitz, 4,00; zielbewusste Arbeiter, Gotha, 4,00; durch W. Borchardsdorf, 10,85; N. M. Borchardsdorf, 4,00; durch W. Melchert.

Zur Weiterbeförderung für Gewinnlichkeit erhalten:

Vom Dreibund aus Bischofswerda, wenig mit Siebe, 2 Mark. U. Hey, Baunzen.

Briefkasten.

Nach Plauen. Gestberichte dürfen nach einem früheren Kongressbeschluss nicht mehr ausgezähmt werden.

Leipzig, 1. Mai. Über ami, moro de l'envoyage du compte — rendu du vaste congrès ainsi de la loterie fraternelle de tol. Mars, à Amsterdam probablement nous ne nous verrons pas, car mon ami Hubert est choisi comme délégué pour ce congrès. A dr. Rapport à Paris pour envoi au congrès national le "Textilarbeiter". Salut fraternel! Paul Wagner.

Berichtung. In dem Bericht über die Konferenz des Brandenburgischen Agitationssbezirks (in die 8. nach 10 Uhr) ist kein Bericht über die 100 Mr. erhalten. Außerdem erhielten auf Antrag 60 Mr. vom Vertrauensmann; weiter bezüglich der Versammlungen, die vom 8. bis 10. Februar abgehalten wurden, habe ich nichts zu sagen.

Wittenberg. In dem Bericht über die Konferenz des Agitationssbezirks (in die 8. nach 10 Uhr) ist kein Bericht über die 100 Mr. erhalten. Außerdem erhielten auf Antrag 60 Mr. vom Vertrauensmann; weiter bezüglich der Versammlungen, die vom 8. bis 10. Februar abgehalten wurden, habe ich nichts zu sagen.

Wittenberg. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr, im "Goldenen Löd".

Kiel. Sonntag den 6. März, nachmittags 4 Uhr, im "Prinzen-Hotel".

Kottbus. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr, im "König-Saal".

Köln. 6. Mr. Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im "Arbeiter-Gewerkschaftshaus", Gewerktum. 100.

Köln. Dienstag den 6. März, abends 8 Uhr, im "Grunen Wald".

Krefeld. Sonntag den 6. März, nachmittags 8 Uhr, im "Goldenen Löd".

Köln. Dienstag den 6. März, abends 8 Uhr, im "Grunen Wald".

Köln. Dienstag den 6. März, abends 8 Uhr, im "Grunen Wald".

Köln. Dienstag den 6. März, abends 8 Uhr, im "Grunen Wald".

Geschäfts-Anzeige.

Allen werten Kollegen von Welle und Umgegend zur gefälligen Konstituierung, dass ich das per Bogenstraße 22 befindliche

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

von Herrn H. Schröder erworben habe. Indem ich nur recht Waren austausche, bitte ich, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll Robert Bette.

Eine vollständig neue

Kunststoffreise-Maschine

(Von Rohstoff mit Wollstofflofferungs-Aparat 1000 mm Tambour durchmesser, 450 mm Arbeitsbreite, Wollaufwand noch hinten, nur probeweise ein paar Stunden gelassen, ist unter Garantie labeloser Beschaffung sofort billig zu verkaufen.

Anfragen unter G. V. 8230 an Jakob Moos, Berlin.

(1900)

Adorf i. V.

Sonntag den 7. März findet von mittags 9 Uhr bis abends 9 Uhr in "Gasthaus Wettberg" die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbands statt. Stimmbot erhalt jedes Mitglied durch den Aussteller

Beilage zu Nr. 9 des Textilarbeiters.

Chemnitz, Freitag den 26. Februar 1904.

Ein Erfolg des Grünmischauer Kampfes.

Als einen unerträglichen Erfolg des Misserfolgs in Grünmischau haben wir von vornherein nach Abbruch derselben den Vorstand bezeichnet, daß die Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit mehr in den Hintergrund getreten sei. In der Tat ist seit dem Ende des Kampfes kaum ein Tag vergangen, an dem nicht gewichtige Neuerungen zu Gunsten der gesetzlichen Regelung der Wälder getan wurden.

Namentlich war es die „Soziale Praxis“, die der gesetzlichen Lösung der Frage das Wort redete und keine Nummer erschien ihm, ohne dieser Frage einige Spalten gewidmet zu haben.

Das ist auch sehr erklärlich. Wirtschaftliche Sozialpolitiker haben ein hohes Interesse daran, wirtschaftliche Evidenz von einer Anerkennung, wie sie vor in Grünmischau aufnahm, vermieden zu sehen; so bestehen aber auch genug Einsicht, um sich zu sagen, daß solche Kämpfe immer wiederkehren müssen, wenn die Gesetzgebung den Arbeitern in ihrem Bestreben, einen klareren Arbeitszeit zu erlangen, nicht zu Hilfe kommt.

Wirtschaftliche Sozialpolitiker wissen eben, daß es vorgebliches Müssen ist, dem Arbeiter heute noch einzureden, daß er unter allen Umständen noch oft und zwölft Stunden schaffen muß, wenn er seinen Arbeitgeber erträgt will, sobald dieser im Stande ist, ihn den Arbeitern zu beschäftigen. Wer selber sozialpolitische Einsicht besitzt, sieht solche eben auch bei anderen voraus, also auch bei den Arbeitern, und er weiß, daß diese sich nicht mit Schlachtworten wie „auswärts Konkurrenz“ von einem als erreichbar erkannten Bleie abringen lassen.

Dieses Bewußtsein zwinge den wahren Sozialpolitiker, der im übrigen auch stets ein warmer Menschenfreund sein wird, immer wieder zu Versuchen, die geschlagenden Faktoren auf den Weg zu bringen, den es unabdingt beschreiten müssen, wenn sie größere wirtschaftliche Kämpfe verhindern wollen, ohne das Koalitionsrecht anzutasten; ein solcher Versuch sind auch die folgenden Ausschaffungen in der „Soz. Praxis“:

„Der Arbeitskampf in Grünmischau ist nicht nur für die unmittelbaren Beteiligten, die Arbeitgeber und die Arbeiter, lehrreich gewesen. Eine Bewegung wie diese, die in den gewerblichen Produktionsbezirken so rasch einstossend eingreift, die alle Zweige der Wollindustrie in Mitleidenschaft zieht, rückt die Schwachen und Ungeschicklichkeiten der Gesetzgebung gegenüber einer solchen Katastrophen in ein schwaches Licht und ist geeignet, überzeugender als alle Vernunftakten die Notwendigkeit von Veränderungen, Ergänzungen, Fortschritten in den bestehenden Vorschriften zu beweisen. Es ist nicht ein unerträglicher Gedanke, daß der Staat einem solchen Kampfe, der ihm diese Wunden schlägt, der Missionen des Nationalvermögens verschlägt, woher und machtlos gegenübertreibt? Drängt sich nicht zwingend der Gedanke auf, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Staates ist, durch eine zweckentsprechende Gesetzgebung solchen Katastrophen vorzubeugen?“

Das Grundobjekt des Grünmischauer Kampfes war die Forderung des Gehstundentages, die die Arbeiter aussetzten, die Arbeitgeber vorwarfen. In England wurde der Gehstundentag bereits im Jahre 1847 zunächst in der Textilindustrie für Frauen und Jugendliche gesetzlich eingeführt, im Jahre 1864 fand seine Ausdehnung auch auf andere Industrien statt. In Frankreich tritt am 1. April d. J., die letzte Phase des Männerarbeitsgesetzes in Kraft, das den zehnstündigen Arbeitstag allgemein für alle Betriebe einführt, in denen Geschworene mit Frauen oder Jugendlichen zusammenarbeiten.“ In Deutschland hat sich die Regierung zu gesetzlichen Schritten in dieser Richtung noch nicht entschlossen können, während doch auch hier der Gehstundentag längst im weitesten Ausmaße durchgesetzt ist. In Berlin haben nach einer Ausschaltung der Berliner Gewerkschaftskommission 98 Proz. aller Betriebe eine Arbeitszeit, die 10 Stunden täglich nicht überschreitet; in den rund 1000 bisher bestehenden gewerblichen Tarifvereinbarungen, die sich über alle Gewerbezweige des ganzen Reichs verbreiten, bildet die gehäufte Arbeitszeit mit geringen Ausnahmen die Regel.

Es hielt Wasser ins Meer schütten, wollte man noch Grünlinde für den Gehstundentag und seine Zweckmäßigkeit anführen. Erfahrung und Wissenschaft stehen hier einsam zusammen, sie haben den Bereich überzeugend und unvergleichlich gefüllt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch für Deutschland der Gehstundentag kommen wird, daß seine gesetzliche Einführung — vielleicht zunächst für Frauen und Jugendliche, die dann von selbst auch den weiteren Schritt nach sich zieht — in absehbarer Zeit erfolgen wird. Die Regierung muß dem immer stärker werdenden Ansturm schließlich Folge geben. Von Jahr zu Jahr wieder ist die Forderung im Reichstage aufgestellt worden, von Jahr zu Jahr hat sich die Majorität, die bisher gegen seine allgemeine Durchsetzung stand, verringert. Auch in diesem Jahre sind dem Reichstage dahin gehende Resolutionen großer Parteien zugegangen.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß sich in diesem Jahre im Reichstage eine Mehrheit für den Gehstundentag finden und dadurch ein neuer schwerwiegender Faktor in die Kräfte resultante eingeschaltet wird, die auf seine endliche Einführung hindeutet. Angestossen aller dieser Tatsachen muß es als bedauerlich bezeichnet werden, daß die Regierung sich nicht zu einer eigenen Initiative bezüglich des Gehstundentags hat aufraffen können.

Kann es als taktisch klug bezeichnet werden, sich eine Forderung, deren endliche Bewirkung außer Zweifel steht, abringen zu lassen? Eine freiwillig gebotene Gabe verpflichtet den Empfänger, selbst wenn er auf die Gabe Anspruch zu haben glaubt, zu einem Gefühl des Dankes, ein abgerungenes Bugeständnis erwacht in ihm die Empfindung eines erfochtenen Sieges und macht ihn begehrlicher. Wie anders hätte die Reichsregierung dagestanden, wenn sie auf dem Höhepunkt des Arbeitskampfes in Grünmischau das erlösende Wort, daß sie bereit sei, den Gehstundentag zunächst für Arbeitnehmer einzuführen, gesprochen hätte! Mit einem Schlag wäre der Kampf zur Befriedigkeit beider Teile besudt gewesen, viel Hass und Erbitterung wären vermieden worden, sie selbst aber hätte nur die folgerichtigen Konsequenzen aus der kaiserlichen Botschaft vom 4. Februar 1890 gezogen: „Für Besserung der Lage der Arbeiter da Hand zu bieten, soweit es die Grenzen gestatten, welche durch die Notwendigkeit gegeben werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten.“

Durch eine rechtzeitige Aufführung ihrer Absicht, den Gehstundentag einzuführen, hätte die Reichsregierung dem Kampf in Grünmischau vorbeugen, oder doch wenigstens seine Dauer verkürzen können. Diese Maßnahme wäre ihr den vorliegenden individuellen Staat entscheidend gewesen, sie hätte jedoch auf die Stellung des Staates im allgemeinen gegenüber den Arbeitstagskämpfen keinen Einfluß gehabt. Berücksichtigt die Debatte, die in dieser Beziehung aus den Grünmischauer Vorgängen gezeigt werden können, bedürfen aber einer genauen Analyse.

Die „Soziale Praxis“ geht dann weiter auf die Tatsache ein, daß in Grünmischau die vorhandenen Eingangsinstitutionen glücklich versagten; durch eine Novellierung des Gewerbegerichtsgesetzes müßten die eingangsamtlichen Beschlüsse der Gewerbegerichter erweitert und dem Vorstand, der jetzt nur befugt ist, zur Einleitung von Verhandlungen die an den Streitigkeiten beteiligten Personen vorzuladen und zu vernehmen, die Pflicht aufgelegt werden, das zu tun. Auch müsse die Möglichkeit, daß eine Partei durch Ablehnung der Teilnahme an der Verhandlung eine solche unmöglich machen könnte, bestätigt werden.

Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß auch diese Ausführungen ganz unseren eigenen Forderungen entsprechen.

Verhandlungen der Grünmischauer Vertretendente der Textilarbeiter machen jetzt die Runde durch die blätterliche Presse. In den letzten Tagen wurde folgende Nachricht verbreitet: „Viele Arbeitnehmer der alten Heimat den Alten geklebt. Unter den zurückgebliebenen wählt die Erbitterung gegen die Streikführer, zumal da der Textilarbeiterverband jetzt solchen Familienältern, deren Frauen Arbeit gefunden haben, nur noch 8 Mt. Unterschaltung pro Woche zahlt, die bisher verwilligten 2 Mt. Wochenzuschuss aber streicht. Die Erbitterung macht sich in „Eingesandts“ in den Grünmischauer Gestalten Lust, in denen es heißt: Wenn Geld bis Ostern vorhanden war, wie behauptet wurde, wozum hält man nicht Wort und zahlt die volle Unterstaltung? Sollen die Gemahnen getrennt noch länger in dem Glanz weiter leben, oder will man es noch mehr aufhängen? . . . Provokiert keine Kämpfe, wenn Ihr's nicht verantworten könnt. Vonge genug habt Ihr die Arbeiterschaft in tiefer Aufregung gehalten und bearbeitet, und dadurch die Streiklust geschürt. . . . Wir müssen in Arbeit treten, wo es ist, denn mit den 8 Mark Unterschaltung kann man nicht auskommen.“

Gegen diese Angaben, die dem „Grünmischauer Anzeiger“ entnommen waren, versuchte der Vorwurfsrichter des Textilarbeiterverbandes in Grünmischau, eine Erklärung in das genannte Blatt zu bringen. Diese Erklärung wurde aber von dem Blatte zurückgewiesen. Eine nette Objektivität eines Klubsblattes! Nun wollen sie aber dafür sorgen, daß die verworfene Erklärung die weiteste Verbreitung erhält. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Sie schreiben zunächst, daß infolge des ungünstigen Geschäftsganges noch eine große Anzahl Arbeiter aus Beschäftigung sind. Diese Darstellung entspricht der Wahrheit nicht. In ungünstigen Fällen haben Arbeiter und Arbeitnehmer Arbeit erhalten, infolge des Beschlusses des Spinner- und Fabrikanten-Vereins durften sie aber nicht in Arbeit treten, weil Venzen diesen Arbeitern und Arbeitnehmern den Arbeitsschutzschein mit dem Gütesiegel: „Für Sie habe ich nichts“ verweigerte, trotzdem jeder Arbeitssuchende mit einem Arbeitsschutzschein versehen sein muß, wie der Beschluss des Spinner- und Fabrikanten-Vereins lautet, und trotzdem im nächsten Augenblick Herr Venzen für einen andern Arbeiter derselben Berufskategorie Arbeit hat und diesem einen Schein ausstellt. Dieses Gebaren des Arbeitsschutzbüros wird nur demjenigen verständlich sein, der den Beschluß des Spinnens und Fabrikanten-Vereins kennt, daß der andere Arbeitgeber nur dann einen Arbeiter einstellen darf, wenn ihm sein früherer Arbeitgeber losläßt. (Dies ist gewerbegerichtlich festgestellt.) Aber nicht nur dies allein, noch immer geben die Herren Unternehmern freie Arbeiter herum, und die es sind die Gründer, warum noch eine so große Anzahl Arbeiter nicht in Arbeit sind. Soll ich Endesunterzeichner eine Reihe von Fällen anführen, um der Grünmischauer Bürgerschaft zu beweisen, in welcher Weise die Unternehmer zeigen, daß sie Freunde ihrer Arbeiter sind und ein warmes Herz für ihre Arbeiter haben? Bei allen jenen Fällen könnte ich mich auf das Beispiel des Herrn Stadtrat Dr. Schneider berufen, daß mehrere hundert Personen schon wieder in Arbeit wären, wenn nicht jene Geschäfts, die oben angeführt sind und die den schlimmsten Verdordnungen darstellen, den Arbeitern entgegenstünden.“

Mun zum Eingesandt selbst.

Der Einsender, der zu den noch Ausgeschworenen zählen will, schreibt: „Was haben denn die übrigen vorbereitet, daß man Ihnen die erhöhte Unterstaltung nicht geben will, da sie doch auch genug Schaden gehabt haben?“ Hundert ist es eine große Summe, wenn gesagt wird, daß Familienältern mit einer Unterstaltung von 8 Mt. vorlieb nehmen müssen. Im Gegenteil, die Unterstaltung erreicht jetzt schon bei einer ganzen Anzahl noch ausgeschworener Arbeitnehmer den verdienten Lohn! Weiter schreibt der Einsender: „Seit fünf Jahren habe Ihr jede Gelegenheit benutzt, um die Gehstundensfrage ins Rollen zu bringen. — Provokiert keine Kämpfe, wenn Ihr's nicht verantworten könnt.“ Was wen die Verantwortung bei diesem Kampfe fällt, wollen wir dem Herrn Einsender durch den Briefwechsel, welchen die Organisation der Textilarbeiter mit der Organisation der Unternehmer gewechselt hat, beweisen. „Kennt der Herr Einsender diesen?“ Weiß dieser Herr, wie diese Antworten lauten? Ohne Ausnahme lehnen die Unternehmer jeden, der die erhöhte Unterstaltung nicht geben will, ab. Weiter schreibt der Einsender: „Seit den Firmen Schöns, Uhlig usw. nicht? Sollen wir dem Herrn Einsender mit Material vor der Öffentlichkeit dienen aus den Protokollen der Fabrikationsklasse, um ihm das Gegebe zu beweisen? Ja, Herr Einsender, zeichnen Sie die Buschräte für die Öffentlichkeit mit Ihrem Namen, dann können wir Ihnen alles dieses schwarz auf weiß nachweisen.“

Robin Hecht, Herrenstraße 18.

„Die Unternehmer-Vereinigungen wachsen jetzt wie die Pilze aus der Erde. Sie haben auch eine solche zum Schuh gegen unberechtigte Forderungen der Arbeiter der Sachsisch-Thüringischen Textilindustriellen gegruendet. Der Entwurf dieser neuen „Organisation“ bestellt sich: „Regulatio I für die Mitglieder des Verbandes Sachsisch-Thüringischer Webereien, eingetragener Verein.“ Die Satzungen enthalten folgende bezeichnende Einleitung:

„In Gemäßheit der §§ 1 und 17 der Satzung des Verbands Sachsisch-Thüringischer Webereien wird vom Vorstand des Verbands zum Zwecke des Schutzes der Verbandsmitglieder gegen unberechtigte Ansprüche der Arbeiter“ folgendes Regulativ erlassen.

Was die Herren Textilarbeiter als „unberechtigte Forderung“ ansehen, haben wir jetzt in Grünmischau zur Kenntnis gelernt. Außerdem enthalten die Satzungen des „Verbands“ folgende interessante Einzelheiten:

„Von jedem Verbandsmitglied, welches Stoffe im eigenen Betriebe oder im Lohn beschäftigt, wird je ein Winkelschöntarist für

Motoren und Maschinen verlangt, der bei dem Vorstand einzutreten und nach welchem die Löhne zu bezahlen sind.“

Der Vorstand kann aber auch für einen guten Betrieb einen einheitlichen Winkelschöntarist aufstellen. Freier ist er berechtigt, für die gesamte Ausdehnung des Verbandes und für alle Mitglieder einen einheitlichen Tarif einzuführen. zumal die Verhandlungen gegen die Festschüsse sollen mit Strafe bis zu 10 000 Mt. belegt werden. Dieses Mitglied muß sich vertragsmäßig und unter Ausschluß des Rechtswegs zur Entziehung etwaiger Strafen verpflichten.

Wie in dem Artikel eines Verbandsmitgliedes die Arbeit eingestellt, so ist sofort dem Vorstand Melbung zu machen, welcher dann die Ursachen zu untersuchen hat. Eine eingehende Hauptversammlung kann nicht nur die Schließung der Betriebe einer bestimmten Betriebsgruppe, sondern sämtlicher Verbandsfirmen bezeichnen. Die Verbandsfirmen, die sich den Festschüssen nicht fügen, können in eine Strafe bis zu 50 000 Mark genommen werden. Damit die Strafen im Sonderfall auch eingetragen werden können, ist die Verbandsfirma verpflichtet, bei dem Vorstand ein Akzept zu hinterlegen. Diese Abzüge sollen lautieren:

Alle Mitglieder bis einschl. 50 Söhne auf 5000 Mt.	100	10 000
· · · · ·	200	20 000
· · · · ·	300	30 000
· · · · ·	über 300	50 000

Das Akzept ist bei Sicht zahlbar; der Ausstellungstag derselben bleibt unangefochten.

Einzelne Verbandsfirmen, bei denen ohne ihr Wissensdruck Arbeitsbeschaffungen erfolgen, können vom Vorstand Entnahmungen bis 1000 Mt. gewährt werden.

Das sind die Grundlagen des neuesten „Schuh- und Textilblattes“ der Sachsisch-Thüringischen Textilarbeiter. Zill die Textilarbeiter erwähnt, angetischt durch fortwährenden Kontakt der Unternehmer, die Pflicht, auch ihre Organisation, den Deutschen Textilarbeiter-Verband, nach besten Mitteln auszubauen. Der Organisation der Unternehmer muß gegebenenfalls eine kräftige Organisation der Arbeiter entgegengestellt werden können. Den Unternehmern erwähnt noch der Vorstand, daß sie ihre Pläne im geheimen schmieden können, während die Arbeiter der vollen Offenheit ausgesetzt sind.

Späte Erleuchtung. Die Geistlichen, die sich noch nicht mit Gott und Hause den Unternehmern verschrieben haben, sehen nach Beseitigung der Ausbeutung in Grünmischau ein, wie ungerecht und unchristlich ihre dortigen Amtskollegen an der Arbeiterschaft gehandelt haben. Die Stimmen mehren sich, die das Vorgehen des Pakard Schuh verurteilen. Dies geschieht aber, wie man aus allen Neuerungen der Geistlichen herauszuhören kann, in erster Linie, um den vollen Absatz der Arbeit von der Kirche zu erhalten. Erst in zweiter Linie hat man das Wohl der Arbeiter im Auge. Die Angst vor der schwindenden Macht und dem geringer werdenden Einfluß der Kirche ist es also, was die sogenannten evangelisch-sachsischen Geistlichen hauptsächlich verurteilt, die Grünmischauer Amtskollegen von ihren Stolzschönen abzuschämen. Ist auch von der Landeskirche, solange die Kapitalistenschlaf durch die Klassenparlamente noch so großen Einfluß auf diese Institutionen hat, eine andere Gestaltung der Kirche zur Arbeitersbewegung nicht zu erhoffen, so zeigen aber die einzelnen Ausschaffungen doch, daß unter Zwang der Wachstumsrate in den Kreisen der Geistlichen nach und nach eine bessere Ausbildung von der Arbeitersbewegung plätschert. Nur fehlt den Geistlichen der Mut, die legte Konsequenz aus ihrem sozialen Denken zu ziehen. Stattdessen sich auf die Seite der Unterdrückten zu stellen, die, wie die Geistlichen durch ihre sozialen Auffälle jetzt bewußt oder unbewußt bestätigen, in Ihren Kampfen um Verbesserung ihrer Lage im Flecht zu verharren. Aber kann dies Stolz der Kirche anziehen, suchen sie die Macht zwischen Arbeitern und Unternehmern mit schönen Reden zu verdecken. Sie sollten aber nachgerade einsehen, daß die Interessenkonflikte der beiden Klassen nur durch eine Klammerung der Produktionsweise von der kapitalistischen in die sozialistische bestellt werden kann.

Die neueste Kündigung auf dem evangelisch-sachsischen Gebiete ist neben den Verhandlungen der evangelisch-sachsischen Vereinigung in Chemnitz ein langerer Mittel des Meissener Pastors Sammler in der „Meissener Bildung“. Dieser Geistliche sagt u. a.:

„Um was handelt sich's in einem Streit? Um Unter verschiedener Art; bei den Angestellten um besseren Lohn, Verkürzung der Arbeitszeit oder um die Forderung der Arbeiter, in gewissen Fabrikverwaltungstage mitsprechen zu dürfen; bei den Abwehrstreiks handelt sich's darum, eine Minderung des Lohnes bei einer Verkürzung der Arbeitszeit zu hindern oder um das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Arbeiter zu schützen. Möglich sind Streits aus anderen Anlässen, die ich nicht kenne.“

Was läßt sich vom christlichen Standpunkt zu diesen Forderungen sagen? Erstlich: eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage ist jedem zu gönnen. Jeder sucht sein Glück sowohl wie der Prediger, der Beamte und der Geschäftsmann. Sollte beim Industriearbeiter dies Streben allein zu lädeln sein? Aber man sagt: Ja, eben dies Streben noch Selbst ist zu verwerfen. Aber dann verurteile man dies Streben bei allen. Aber kann dies Streben nach höherem Einkommen nicht auch anderen Wählenden entspringen? z. B. der Fürsorge für die Familie, dem Streben nach besserer Bildung und anderem? Dann wäre dieses Streben stille Pflicht, und ein Unterlassen dieser Pflicht wäre stille Laster zu lädeln.

Auch das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht ohne weiteres zu verwerfen. Neben den Arbeitern, die doch am besten wissen, wo sie der Schuh drückt, dürfen wie doch auch den Hygienikern ethische Glaubens schenken, die behaupten, daß in gewissen Betrieben überlang Arbeitszeit an der Maschine gesundheitsschädigend folgen hat. Die Schuharbeiter werden uns darauf hin, wie durch die Industrie vielfach das Familienleben geschädigt worden ist. Was für Hausfrauen können aus Wählenden werden, die vom 14. Lebensjahr ab in die Fabrik gehen? Was wird aus den Kindern, deren Mutter in der Fabrik gehen müssen?

erner, wenn bei manchen Streits Forderungen nach Mitbestimmung an gewissen Fabrikverwaltungstage erhoben werden, so ist das vom Standpunkt vieler Arbeitgeber eine Unverschämtheit, nach dem Gute vom Herrn bleiben wollen im eigenen Hause. Über manche Fabrikanten haben ein gewissermaßen konstitutionelles System in ihren Vertrieben eingeschafft, in Deutschland sowohl als besonders in Amerika, und haben meist keine schlechten Erfahrungen dabei gemacht. Und wenn Pflichten herabsteigen müßten von der Pflicht ihres Absolutismus und Parlamente neben sich haben, wenn Pastoren Kirchenvorstände neben sich erscheinen sehen, warum soll allein in der Industrie das absolute Regiment dauernd?

Neben die Grundsätze der Abwehrstreiks kann ich mich keiner fassen. Ist das Streben nach höherem Lohn und nach Verkürzung der Arbeitszeit unter gewissen Voraussetzungen stille zu rechtfertigen, so ist es natürlich umgekehrt auch, wenn Arbeiter sich einer Ver-

minderung des Lohnes und einer Verkürzung der Arbeitszeit zu widerstreiten verhindern.

Was aber das Eintreten der Arbeiter für ihr Koalitionsrecht und für ihre Führer betrifft, so muss ich sagen: Christlich ist es, dem Bruder in der Not beizustehen. Wenn Arbeiter das einzehlen und zusammenstoßen, so ist das christlich, sie müssen es eingeschlossen oder nicht. Und wenn sie einzestehen ist ihre Führer, so ist jenes Begehen zu achten. Richtig wäre es, wenn sie ihre Führer in der Not verlassen wollten; es wäre so ethlos, wie der Soldat, der im Kampf seinen Offizier verlässt, gleichzeitig ob dieser Offizier ein Christmann ist oder das Gegenteil. Im Kampf gilt nicht diese Tugend.

Wir kommen zur zweiten Frage: Ist der Streik das richtige Mittel, um in allgemeinen richtigen Forderungen durchzudringen?

Streik ist offener Kampf, Unterbrechung des friedlichen Zusammengehörigkeitszusammengehörigkeits Teile eines Ganzen. Christliche Güttlichkeit aber hat nur ein Ideal: Friedliches Zusammenarbeiten aller Kräfte im Organismus der Menschheit. Von diesem letzten steht aus betrachtet ist der Streik ein Fehler, das überwunden werden muss. Solange wie aber noch unvollkommene und werdende Menschen sind, werden Streiks so gut wie Kriege daheim. Aber ihrerherum müssen wir auf dieses Ziel friedlichen Zusammenarbeitens.

Aber hier muss die Tugend der Kirche vor allem einsetzen. Denn sie ist die Gemeinschaft, die über den Parteien steht und der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer angehören.

Die Vorsitzende, Streiks zu verbieten, sind die bekannten Maßnahmen zum Nachgeben bei den Unternehmern und zum Widerhalten in den Forderungen bei den Arbeitern.

Wie uns mitgeteilt wird, soll Herr Pastor Sammler mit seinen Ausführungen bei den Meierau Fabrikanten sehr angeregt haben. Das glauben wir ohne weiteres. Dann wer bei dem Unternehmertum die Forderungen der Arbeiter als gerecht angesehen, ist bereit am dreimal heiligen Kapital und muss bekämpft werden.

Nach Bekämpfung des Kampfes in Grünhirschau. Als am 18. Januar in den Abendstunden jener für die Grünhirscher Textilarbeiter so wichtige Verhöhlung gefordert wurde, die Arbeit beendigungslos wieder aufzunehmen, waren sich die Leiter der Bewegung wohl bewusst, dass das Unternehmertum mit aller Kraft versuchen würde, die Organisation unterzutragen. Die Pläne, welche diese Herren auf diesen Zweck verwandten, waren alles andere, nur nicht solche, wie man sie von einem gebildeten Unternehmertum, wie es die Grünhirscher Fabrikanten sein wollen, verlangen kann. Aber nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Männer und die im Dienste des Unternehmertums stehende Antikapitalistische von ihr möglichstes, damit jene Herren ihr Ziel, Unterdrückung der Organisation, erreichen. Aber alle Versuche ist vergeblich. Die Grünhirscher Arbeiter wissen, was ihnen die Organisation gewesen ist, sie halten fest an ihr, wie die am Freitag abgehaltenen drei Versammlungen zeigten. Dieseiden befanden sich vor allen Dingen mit dem Vorgehen der Fabrikanten und dem Blattblättchen, „Grünhirscher Anzeiger“ genannt. Sämtliche drei Versammlungen waren von circa 200 Personen besucht. Die Ausschüsse der Referenten Büttich und Jaeschke Lippe, sowie Metzelti Chemnitz fanden den Beschluss der anwesenden Kollegen und Kolleginnen. In den Diskussionen wurde vor allem das Verhalten der Unternehmer und des „Grünhirscher Anzeigers“ einer scharfen Kritik unterzogen. Nachstehende Resolution, für die auch die Männer des Kreises C. M. Schmidt und C. F. Hoffmann, Grünhirschau und Paul Hoffmann, Neustadt, stimmt, wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung willstätig entschieden das Vorgehen des gleichen Unternehmertums, das darin besteht, fortwährend nach fremde Arbeiter herbeizuholen, obwohl noch sehr viele lokale Arbeiter ohne Arbeit sind. Sie stellt fest, dass bis jetzt eine ganze Anzahl fremde Arbeiter an den Maschinen verunglimpt sind und legt die Verantwortung dafür den Unternehmern zur Last, welche diese freunden mit den Maschinen nicht verantwortende Arbeiter eingesetzt haben. Sie stellt ferner fest, dass bieslack Arbeiter, welche sich um Arbeitsnachwechseln bemühen, vom Angestellten Bezug des Arbeitsnachweises des Spinner- und Fabrikantenvereins gestoppt wird: für Sie habe ich keine Arbeit! trocken dieselben Arbeit gesagt erhalten hätten, wenn sie einen Schein vom Arbeitsnachweis bringen. Sie erblickt darin den Beweis, dass schwarze Lüsten existieren, und fordert die Behörden zum Einschreiten dagegen auf.

Die Versammlung protestiert weiter entschieden gegen den Artikel und das Blattblättchen im „Grünhirscher Anzeiger“, welche den Tatsachen nicht entsprechen. Sie erklärt, dass sie den „Grünhirscher Anzeiger“ zu ihren Veröffentlichungen nicht braucht, wegen der Haltung dieses Blattes während des Kampfes und in Bezug darauf, dass dasselbe Blatt den Kämpfern, die dem Textilarbeiterverband zu schaden suchen, beweitwillig seine Spalten öffnet, während es die Verächtigungen darüber zurückweist.

Grünhirschau, den 10. Februar 1904.
Eine Reihe von Fällen betreffend Anziehung auswärtiger Arbeiter wurde in diesen Versammlungen zur Sprache gebracht. Bekanntlich ist in der Unternehmerenschaft von den „hohen“ Plänen so viel gesprochen worden, außerdem davon, dass die Unternehmer Grünhirschau, wie ja der Kultus Schmidt mehrmals öffentlich bekannt gab, ein warmes Herz für ihre Arbeiter besitzen. Wie dieses warme Herz für die Arbeiter schlägt, lässt folgenden Vorfall zeigen. Am Freitag nachmittag erschien der aus Osnabrück I. Wöhren gebürtige Arbeiter Hensel, der als Arbeiterdienstler von der Firma C. F. Wöhren Neustadt hereingezogen worden ist, und bat, man solle ihm das Geld zur Rückfahrt nach seiner Heimat gewähren. Obige Firma habe versprochen, Rost und Vogel für 3 Mt. zu gewähren. Zog nunmehr die Arbeiter aber für Mittagessen und Vogel 4 Mt. bezahlen, die vom Wöhren abgezogen werden. Prot. Unter ihm, wünschten sie sich von dem Wöhren bleibenden Arbeiter laufen. Die Stunde kammen sie 10 Pf. Wöhren, das kam die Woche 8,40 Mt., wovon noch das Krankengeld zu bezahlen sei. Er wäre ganz mittellos. Der Brief von seinen Eltern, der zum Teil die gemachten Angaben bestätigt, sei der Öffentlichkeit nicht vorzuhalten. Der Vorleser hat folgenden Wortlaut:

Osnabrück, 16./2. 1904.
Liebe Kinder wir haben das Geld erhalten und bedanken uns dafür.

Aber schreibt, dass ihr nicht mehr in der Fabrik seztast da sollt auch aber der Herr das Bettgeld zahlen er hat euch ja so aufgenommen mit Quacks und Kratz für 3 Markt da hat er ja sein Wort nicht gehalten das nicht ihm sagen, schreibt ihr vor wozu Wohnt in der Fabrik und ob ihr alle 3 Mädeln wieder beizukommen sezt in einem Bratzer, die Frau Puchs von Altenbüttel war bei uns und hat recht geweckt um ihre Tochter hat gefragt das ihr zwei Finger verquert hat. Der Kultus hat uns auch geschrieben das ihm auch die Hand erwisch hat das Fleisch davon abgehangt ist und er jetzt in der Fabrik ist und ein Arbeitsbuch soll ich ihm schicken ich bekomme aber keine weil er so eines hat er soll mir doch bleiben wenigstens bis hier eine Arbeit wird jetzt ist gar keine klar. Bitte Markt von euch auch die Streicher schreibt zu stark verfolgen so braucht euer Leben auch nicht auf das gespielt segen wie ihr zum Obman gehts von Sozialistenverein ich glaube schon das euch das Bettgeld geben wen ihr sagt ihr habt wieder zu hause und das Bettgeld geben seht die werden froh sein weil sie wieder hausefahren ...

Drauschen.

Dieser Brief spricht für sich selbst. Jedes weitere Wort erübrigt sich. Nur eins sei noch gesagt. Die Arbeiter und Arbeitnehmer, an die der Brief gerichtet ist, sind noch nicht in einer Textilfabrik gewesen. Am Freitag ist die Tochter des Textilarbeiterverbandes von der Maschine erfasst und am Freitag verlegt worden. Wir konnten noch nicht erfahren, welchen Schaden das Mädchen davongetragen hat.

Weiter beschäftigte man sich mit dem von den Unternehmern geäußerten Arbeitsnachweis, der sich an einem Magazinabteilungsbureau ausgebüttet hat. Die Lohnkommission erließ folgende Erklärung an den Stadtrat mit dem Gesuch, Abhilfe zu schaffen. Der Rat sagte auch Abhilfe zu und gab diese Erklärung an die Staatsanwaltschaft ab. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Zum nachstehenden erlaube ich mir, dem wohlhabenden Rat der Stadt Grünhirschau eine Anzahl Fälle nebst dem Beschluss des Fabrikantenvereins über die Anwendung des Arbeitsnachweises und die Vermittlung von Arbeit an Arbeitssuchende zu überzeugen.

Unterzeichnete glaubt, dass das Vorgehen des Spinners und Fabrikantenvereins den Gegebenen nicht entspricht und erachtet den wohlhabenden Rat der Stadt Grünhirschau, hierin Abhilfe zu schaffen. Es ist anerkannt, dass der Spinner- und Fabrikantenverein in irgend einer Form eine Vereinbarung vorbereitet hat, wie ja aus den Schreibterminen vor dem heutigen Bewerbergericht in Sachen der Firmen Albert Blümke contra Sonntag, Theodor Streicher u. Kump, contra Otto und Alex Weile contra verehel. Doppeldiegel und Premer hervorgingen, die voran hinausläuft, die Arbeitssuchende an ihrem weiteren Fortkommen zu hindern.

Der folgenderweise sich bei jedem Arbeitssuchenden ein Vorgang abspielt, der mit Deutlichkeit daran schließen lässt, dass durch das Arbeitsnachweisbüro eine Anzahl Arbeiter durch Verursachung an der Arbeit verhindert werden. (?) D. M.) Der Arbeiter muss Handicaps- oder Qualifikationszettel vorlegen. Herr Venken, der Arbeitssektor, begibt sich dann an sein Pult, schlägt in einem Buche nach und erklärt dann den Arbeitern, ob er Arbeit für sie habe oder nicht, oder er fragt beim nächsten Arbeitgeber des bestehenden Arbeiters an, ob er ihn loslässt. Während der Arbeitssektorarbeiter keinen einen Arbeitsnachweischein nicht verzeichnet, den andern Augenblick aber an Arbeiter des selben Betriebes Scheine ausstellt, so ist daraus zu erschließen, in Verbindung mit der im Spinner- und Fabrikantenverein getroffenen Vereinbarung, dass eine Anzahl Arbeiter durch diesen Beschluss an ihrem Fortkommen gehindert sind. Es folgen nun 10 Fälle, in denen Arbeitern, die bereits Arbeit hatten, auf dem Arbeitsnachweis der Arbeitsschein verweigert worden ist. Am Schlusse der Erklärung wird bemerkt:

„Wenn's beliebt, erklären wir uns bereit, mit weiteren Fällen aufzuhören.“

Wie sind gespannt, was die Staatsanwaltschaft jetzt tun wird, wird sie sich kosten, dass der § 158 der Gewerbeordnung auch für die Fabrikanten gilt?

Mitteilungen aus Nachkreisen.

München. Der „Christliche Textilarbeiter“ ist neutral, wie er schon oft angegeben; nun ist derselbe in leichter Zeit in seiner Neutralität so weit gegangen, dass er die „Blaue Broschüre“ verbreitet. Dieselbe enthält nämlich Aussätze aus den Medien des Reichskanzlers gegen die Sozialdemokratie. Ob der christliche Verband diese Broschüre auf Verbandsstätten sich zugelegt hat, entzieht sich bis jetzt keiner Kenntnis.

Bielefeld. Wenn man in Betracht zieht, dass sich die Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeitserinneren in manchen Orten stark vermehrt, so müssen wir uns hier schämen. Es waren hier am Anfang des Jahres 1903 100 Arbeiter im Textilarbeiterverband organisiert, am Schluss des Jahres 112. Und das bei 1000 in Fabrikbetrieben beschäftigten Personen. Arbeiter und Arbeitserinneren! Ihr, die ihr den Wert der Organisation erkundet habt, agitiert unter euren Mitarbeitern! Werbet und agitiert für den Verband unter Verwandten und Bekannten! Braucht nicht, wie vielleicht die Begierigen sagen, der Grünhirscher Streik sei ein vergeblicher gewesen. Er wird seine Freiheit tragen; die gebündelte Arbeitsethik ist nur noch eine Frage der Zeit. Gibt ihr euch doch mit solidarisch erklärten doch von der bieslacken Fabrikette aus 40 Mt. für die Grünhirsche teils an Treuen, Berlin, teils an Metzelti, Chemnitz, abgeschickt werden. Allen edlen Geboren hiermit besten Dank. Zum Schluss noch der Jahresbericht der bieslacken Fabrikette: An die Hauptstelle wurden gesandt im Jahre 1903 Mt. 707,02. An Krankenunterstützung wurde gesandt Mt. 127. Haushaltstand am Schluss des Jahres 1903 Mt. 209,28, am Schluss des Jahres 1903 Mt. 203,11. In Delegierten zur Generalversammlung in Hannover sind für unseres Beisitz die Kollegen Martin Herrmann-Buchholz und Karl Wiegemeyer-Muecke in Aussicht genommen.

Colmar. Den bieslacken Mitgliedern der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes zur Kenntnis, dass nach Beschluss des Vorstandes die Wahl für den Delegierten zur Generalversammlung in Hannover am Sonntag den 6. März, und zwar von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr im „Goldenen Adler“ stattfinden wird. Als Kandidaten wurden in der letzten Generalversammlung am Ort drei Mitglieder vorgeschlagen, wovon aber zwei, um einer Wahlregelung seitens der Geldsackspersonen vorzubringen, die Kandidatur ablehnten, wodurch nur Kollege Anton Mühl als alleiniger Kandidat fungiert. Wie ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, sich also an der Wahl zu beteiligen. Ebenso hat jedes Mitglied, um einer doppelten Wahlbeteiligung vorzubringen, sein Wahlscheinbuch mitzubringen. Die Stimmentzettel werden durch den Unterlasserer ausgebändigt werden. An den Centralvorstand wurde folgender Auftrag gesandt: Die Generalversammlung in Hannover wolle beschließen, den verbleibenden Mitgliedern eine Haushaltsumstellung zu gewähren, und zwar bei einjährigen Mitgliedschaft 10 Markt, bei zwöljähriger 20 Markt. — Wie leben uns veranlaßt, an die Kollegen und Kolleginnen die Gemahlin zu richten, unsre Mitgliederversammlungen, die älter 14 Tage im „Goldenen Adler“ stattfinden, zu besuchen, anstatt sie an widerstreitendem Almabend zu beteiligen. Unsre Zeit verlangt von ganzen Geist des Mannes.

Büttel. Einem schlagernden Beweis, dass die Arbeiter sich seit zusammenleben müssen, liefert die Wand-Fabrik von J. M. Hoff Schiene, Bielefeld. Passiert dort einem Arbeiter ein Unfall am Stuhle, so wird er, bei der Übung für den Schaden verantwortlich gemacht. Es wird uns auch verrietet, dass das Gericht sich in nächster Zeit mit Fällen tödlicher Verletzung, der Arbeiter ausgesetzt gewesen wären, zu bestrafen haben werden. Auch sei hierdurch der Gewerbe-Inspektion zu W. Gladbach bekannt gegeben, dass dort häufig Jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren den vollen Tag ohne Unterbrechung der vorschristamtlichen Pausen beschäftigt werden. Arbeiter, schreibt auch vom Textilarbeiterverband an!

(Generalversammlungsbericht.) Unserer Versammlung am 17. Januar war in Abrede der Tagessordnung nicht zahlreich besucht. Kollege Herm. Fischer gab den Bericht vom Kartell bekannt. Kollege Möller als Mitglied der Sekretariatskommission erstattete Bericht über Verbesserung des Getreidepreises. Es folgte eine Ansprache des Präsidenten über Verbesserung des Getreidepreises. Der Bericht von 10-12½ Uhr vormittags statt. Die Wahl findet Sonntag den 6. März von 10-12½ Uhr vormittags statt. Befestigung an derselben ist Pflicht eines jeden Mitglieds. Es wurde verabschiedet, die nächste Versammlung mindestens um 8 Uhr zu beginnen. Gleichauf, Gemeinschafts-Versammlung mit einem Tag besteht von der Jahresmeile Braunschweig. Die Kollegen werden ersuchen ihre Frauen mitzubringen. Vertreter: Clemens Blümke, Dobbel, Nebel, Paul Wagner.

Binz und Lippe; in die Tarifkommission die Kollegen Grünwald, Schaller und Herold. Es wurde der Wunsch gehabt, dass das gewonnene Material veröffentlicht werden möchte. Kollege Krause erstattete den Kassenbericht vom 4. Quartal. Zu Beginn des Quartals waren 1400, am Schluss desselben 1650 Metallarbeiter. 1308 männlich, 241 weibliche zu verzeichnen. Kassenbestand: 214 Mt. Der Kassierer wurde einstimmig für seine mühsame Verwaltung Entlastung erteilt. Der Jahresbericht und Anteile an die Generalversammlung sollen in nächster Versammlung vorgetragen werden, weil der Saal zu anderen Veranstaltungen gebraucht wurde. Am Schluss erinnerte der Vorsteher die Kollegen, der Grünhirscher Ausgeverkäufer nicht zu vergessen und dieselben auch weiterhin noch finanziell zu unterstützen.

Gera. Unsere letzte Mitgliederversammlung ließ trotz wichtiger Tagesordnung an Besuch zu wünschen übrig. Es gab ja auch diesmal keine schwungvolle Wäsche zu waschen. Ein trauriges Zeichen ist viele Mitglieder, dass sie bloß einmal kommen, wenn es etwas zu zerren und zu aufräumen gibt! Gott pass auch für sie die Zukunft so bleibt? Alle, die es ehrlich und aufrechtl. mit der Verbandsarbeit meinen, müssen mit „nein“ antworten. Unsere Zeit verlangt es, Durchbrechung des Monopols festens verfehlter Stemen, fortwährendes Interieren nach tüchtigen Webern und Webberinnen – und dabei müssen die im Betrieb stehenden Arbeiter oft tagelang auf Stelle oder Schuh warten – wie steht sich das zusammen? Die Ausweitung in Grünhirschau ist beendet, aber noch immer liegen bis 1600 Kollegen auf der Straße; sie wollen auch noch leben. Wobei der Opernrat der Greven Posten nicht sitzen. Am Sonntag der Gewerkschaften Grünhirschau findet Sonnabend den 20. Februar ein Gesellschaftstag im „Goldenen Adler“ statt, wovon die Posten und Kolleginnen aufmerksam gemacht seien, mit der Bitte, fleißig Programme zu vorbereiten. Es gilt einer guten Sache.

Wolfsburg. Für Grünhirschau sind von hier 80,80 Mt. abgespart worden, davon an Treuen, Berlin, 48,72 Mt. einschließlich 34,75 Mt. von Mitgliedern des Konsumvereins. Die Summe von 400,80 Mt. ist zum größten Teil direkt an A. Flechelt, Chemnitz, abgeschoben worden. Nur ein kleiner Betrag ist direkt nach Grünhirschau gegangen. An den 400,80 Mt. sind folgende Gebühren beteiligt: Textilarbeiter-Filiale mit 60,- Mt., organisierte Metallarbeiter 40,- Mt., Echo 20,- Mt., Fleisch auf 17,50 Mt., Fleckensche 20,- Mt., Turner 8,50 Mt., Angenau 10,- Mt. Nach Grünhirschau 25,50 Mt., Arbeitsmädchen 5,- Mt., Modelmacher 5,50 Mt., ein Taug 6,00 Mt., Silvester 12,75 Mt., Oberförster 1,80 Mt., 3,20 Mt., 10,78 Mt., 0,40 Mt., 26,- Mt., 0,- Mt., 0,- Mt. Allen Geboren besten Dank! – Kollegen, sorgt für besserer Besuch der uns zur Verfügung stehenden Versammlungsorte! Schönsteins Meisteramt und Salbigs Gasthaus. Gebühren erachte es als seine Pflicht, nur dort zu verkehren.

Hildesheim. In der am 26. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde für den Wahlbezirk 110 (Vechta-Hildesheim) der Kollege Karl Guttmacher als Delegierter zur Generalversammlung in Hannover vorgeschlagen. Der Vorstand wurde beauftragt, sich diesbezüglich mit der Filiale Vechta in Verbindung zu setzen. In der nächsten Mitgliederversammlung wird die Genehmigung auf die Tagesordnung gesetzt werden, da diese eine der Hauptpunkte der diesjährigen Generalversammlung bilden wird. Weil der Nutzen der Genehmigung noch zu wenig Würdigung im Kreise der Kollegen und Kolleginnen findet, ist es Pflicht aller, in dieser Mitgliederversammlung zu erscheinen, besonders deshalb, weil ein auswirkliches Redner zu diesem Punkte referieren wird. Die nächste Mitgliederversammlung findet Montag den 10. Februar, 10 Uhr abends, bei Engels, am Markt, statt. Wir machen noch auf unsere Bibliothek aufmerksam und empfehlen dieselbe den Mitgliedern zu reicher Nutzung.

Paderborn. (Versammlungsbericht.) Die Paderborner Landeskirche nahm in ihrer Mitgliederversammlung vom 18. Januar folgende Anträge an: 1. Ein Falle der Abteilung einer Welttagseröffnung dem § 4 des Organisationsstatus folgend Aufzug zu geben: Bei Streiks oder Ausperchen innerhalb unseres Verbandes ist der Centralverband erneutigt, sobald die wöchentliche an zahlende Unterstützungssumme des Simeone, welche von den Mitgliedern des gesamten Verbandes durch die ordentlichen Beiträge wöchentlich ausgebracht wird, um 50 Proz. übersteigt. Ausfallbeiträge zu erheben, besonders deshalb, weil ein auswirkliches Redner zu diesem Punkte referieren wird. Die Ausfallbeiträge sind von der nächstfolgenden Woche an, in der die Bekanntmachung des Centralverbandes im „Textilarbeiter“ erscheint, zu erheben und ohne Abzug an die Hauptstelle abzuführen. 2. Der Centralverband ist ferner erneutigt, auf Antrag der einzelnen Filialen diese zu genehmigen, dass innerhalb dieser Filialen von den Mitgliedern ein Volksbeitrag zur Besteitung drücklicher Ausgaben erheben werden kann. Dieser Volksbeitrag darf die Höhe von 60 Proz. der Wochenbeiträge nicht übersteigen und nicht erhoben werden, wenn vom Centralverstand die Erhebung von Ausfallbeiträgen ausgeschlossen ist. Das Mitglieder, welche sich bewerben, die Aufsicht oder Volksbeiträge zu bezahlen, finden ebenfalls die Bestimmungen des § 8a des Statuts Anwendung.

Willkhausen 1. C. An der Sitzung vom 4. Februar wurden verschiedene Mitteilungen über die Bibliothek gemacht. Weiter wurde zum Abonnement auf die „Freie Presse“ aufgerufen.

Planen 1. V. (Versammlungsbericht.) Eine öffentliche Schlossfestlichkeit-Versammlung hält die bieslacke Filiale am Sonntag den 7. Februar im „Schlossgarten“ ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnungsregulatio betreffend. 2. Diskussion. Plan sollte erlauben, dass bei einer so wichtigen Tagesordnung sämtliche Stecker vertreten wären, aber geht nicht. Der Vorsteher, Kollege Strom, musste die Versammlung, die zu 11 Uhr anberaumt war, auf 11 Uhr verlängern, weil niemand da war. Endlich, um 11½ Uhr, konnte er dieselbe eröffnen bei einer Anwesenheit von 40 bis 50 Kollegen, von denen auch noch etliche von außerhalb waren. An der Hand von Zeichnungen wurde das Regulatio durchgelesen und schließlich angenommen. Bei Punkt 2 wurde von verschobenen Kollegen mit Druck der gleichgültigen Verhalten der Stecker gegeboten; dieselben hielten wohl Zeit, in bürgerlichen Lokalen zuerst zu spielen und sich von arauer Hand geladen zu lassen, aber in ihrem eigenen Vereinssche Versammlungen zu besuchen, bislang sie nicht für nötig. Auch wurde von dem anwesenden Kollegen Stocher aus Grünhirschau darüber gestagt, dass im Nachgang viel zu wenig und zu mangelsartige Werke aus dem Steckerfach zu lesen seien. Mit einem Appell an die Versammlungen, alle dem Deutschen Textilarbeiter-Verband beizutreten. – denn nur dadurch könnten wir auch mit dem neuen Regulatio etwas erreichen –, schloss der Vorsteher die Versammlung.

Zebedee. (Versammlungsbericht.) Am 18. Februar hielt unsere Filiale eine nachhaltig besuchte Monatsversammlung ab. Zum Delegierten zur Generalversammlung wurde Kollege Otto Lindner in die Vorstellung gebracht. Die Wahl findet Sonntag den 6. März von 10-12½ Uhr vormittags statt. Befestigung an derselben ist Pflicht eines jeden Mitglieds. Es wurde verabschiedet, die nächste Versammlung mindestens um 8 Uhr zu beginnen. Gleichauf, Gemeinschafts-Versammlung mit einem Tag besteht von der Jahresmeile Braunschweig. Die Kollegen werden ersuchen ihre Frauen mitzubringen. Vertreter: Clemens Blümke, Dobbel, Nebel, Paul Wagner.